

# Lodzer

# Volkszeitung

**Nr. 262.** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 L. 5.—, wöchentlich 3 L. 1.25; Ausland: monatlich 3 L. 8.—, jährlich 3 L. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petrikauer 109**  
60f. links.  
Telephon 36-90. Postfachkonto 63.508  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengepaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreiegpaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengefuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

## Die Schlussarbeiten der Völkerbundsversammlung.

### Die Entschliebung über die finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten dem Sicherheitsausschuss überwiegen.

Genf, 24. September. Die Schlussarbeiten der Völkerbundsversammlung werden jetzt mit größter Beschleunigung weitergeführt. Die Vollversammlung nahm eine Entschliebung in der vielumstrittenen Frage der finanziellen Unterstützung angegriffener Staaten an. Der Rat wurde ersucht, dem Sicherheitsausschuss den Auftrag zu erteilen, gemeinsam mit dem Finanzkomitee einen endgültigen Abkommensentwurf über die finanzielle Hilfe angegriffener Staaten auszuarbeiten.

Weiter beschloß die Versammlung, den Bau der Rundfunkstation beim Völkerbund auf Grund des Vorschlages der 3. Kommission. Der Generalsekretär soll so schnell wie möglich den Bau dieser Station mit einer Reichweite über die ganze Erde durchführen. Die Schweizer Regierung erhält das Recht, in Krisenzeiten einen Beobachter auf die Station zu entsenden. Es wird jedoch ausdrücklich festgestellt, daß die Verwendung dieser Station in Krisenzeiten in keiner Weise den von der Schweiz übernommenen Verpflichtungen und deren Neutralität verletzen dürfe.

### Einigung über Art. 19.

Genf, 24. September. Der Kampf um den Artikel 19 des Völkerbundsvertrages, der die Nachprüfung unanwendbar gewordener Verträge vorsieht, ist zum Abschluß gelangt. Der Juristenrat der Völkerbundsversammlung nahm am Dienstag einstimmig eine Entschliebung an, die für die Zukunft jedem Mitgliedsstaat des Völkerbundes den Weg für eine Nachprüfung der Verträge eröffnet. Aus der Entschliebung wird zunächst von der Erklärung der chinesischen Regierung Kenntnis genommen, da gewisse Verträge zwischen China und anderen Staaten unvereinbar mit der gegenwärtigen Lage in China und unanwendbar im Sinne des Artikels 19 des Völkerbundsvertrages seien. Die Entschliebung gibt sodann den Wortlaut des Artikels 19 wieder und stellt weiter fest, daß jedes Mitglied des Völkerbundes entsprechend der Geschäftsordnung die Frage stellen kann, wie ein als unanwendbar angesehenes internationales Verträge oder internationale Frage, die den Weltfrieden gefährden, durch den Völkerbund einer Prüfung zu unterziehen seien. Ein derartiger Antrag mußte, um durch den Völkerbund geprüft zu werden, in Übereinstimmung mit dem Artikel 19 des Völkerbundsvertrages verfaßt sein. Die Völkerbundsversammlung würde sodann alle erforderlichen Aufforderungen an die Mitgliedsstaaten richten, den betreffenden Antrag oder Frage einer Nachprüfung zu unterziehen. Dieser Entschliebungsentwurf bedarf noch der Zustimmung der Vollversammlung. Er ist jedoch bereits als endgültig angenommen anzusehen. Die Entschliebung, die beide chinesische Hauptforderungen berücksichtigt, ist von großer politischer und rechtlicher Tragweite. Zum ersten Male erklärte die Vollversammlung ausdrücklich, daß jede Macht einen derartigen Antrag stellen kann, der von der Völkerbundsversammlung unter allen Umständen erörtert werden muß. Dieses Verfahren wird auch auf deutscher Seite begrüßt, insbesondere, da die verschiedenen Versuche an die Einbringung eines derartigen Antrages gewisse Bedingungen voraussetzen.

### Ergebnislose Abrüstungsverhandlungen.

Genf, 24. September. Die vorbereitende Abrüstungskonferenz des Völkerbundes, wie sich jetzt auf Grund der verschiedenen Privatgespräche zwischen den Führern der maßgebenden Abordnungen ergeben hat, wird März oder April nächsten Jahres zusammenzutreten. Ein Fortschritt ist bei der diesjährigen Tagung der Völkerbundsversammlung in der Abrüstungsfrage in keiner Richtung zu verzeichnen. Der von der englischen Regierung mit großer Schärfe vertretene Standpunkt, die Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes müßten unverzüglich weiter fortgeführt werden, fand an dem Widerstand Frankreichs und der den französischen Standpunkt vertretenden Mächte gescheitert. Die englische Regierung hat mit großem Recht darauf hingewiesen, daß alle Abrüstungen jedenfalls für Europa bei

jedem Kriege in erster Linie entscheidend seien. Es sei deshalb sinnlos, den Fortgang der Abrüstungsverhandlungen und Klärung der Landesabrüstungsfrage von den Ergebnissen der großen Seemächte abhängig zu machen. Diese These wurde jedoch von der Völkerbundsversammlung abgelehnt. Der Verzicht auf den Krieg als Mittel der nationalen Verteidigung wurde vor der Völkerbundsversammlung am Dienstag von dem Franzosen Cot eingehend an Hand des Berichtes der juristischen Kommission behandelt. Den Ursprung dieses Berichtes bildet der Antrag der englischen Abordnung zu Beginn der diesjährigen Völkerbundsversammlung in Artikel 12 und 15 des Völkerbundsvertrages, die in gewissen Fällen den Krieg als zulässig gestatten, an den Kelloggpaakt anzugleichen, den Mitgliedsstaaten des Völkerbunds ausschusses dieses Recht zum Kriege genommen werde. Der Vorschlag der juristischen Kommission, erneut eine 11 gliedrige Sonderkommission zu bilden, die bis zur nächsten Vollversammlung die notwendige Wänderung des Völkerbundsvertrages im Geiste des Kelloggpaaktes auszuarbeiten haben soll, wurde angenommen. Der Vorschlag wurde von der Vollversammlung am Dienstag nach kurzer Aussprache erledigt.

## Wie das Rüstungskapital arbeitet.

### Sensationelle Einzelheiten aus dem Briefe Shearer.

Washington, 24. September. Bei den Untersuchungsverhandlungen des amerikanischen Senats in der Angelegenheit Shearer wegen seiner Tätigkeit als Beobachter in den Seearüstungsverhandlungen in Genf im Jahre 1926 wurde der Brief Shearers verlesen, den er an den Vizepräsidenten Samuel Wakeman von der Bethlehem Steel Corporation gerichtet hat und worin Shearer die Zahlung von 200 000 Dollar für geleistete Dienste verlangt, die er zugunsten seiner Werbearbeit für Marinerrüstungen angewendet haben will und womit er die Kriegsschiffbauindustrie gerettet habe. Shearer bezieht sich auf die Aussagen, die ihm im Interesse der Marinepropaganda

erwachsen seien, und führt an, daß der Erfolg seiner Tätigkeit bewiesen sei, da tatsächlich 8 10000-Tonnen-Kreuzer im Bau seien. Er nimmt ferner für sich in Anspruch, die Seearüstungstagung in Genf zum Scheitern gebracht zu haben, ein Umstand, der dann im Kongreß zur Annahme der Flottenvorlage im Höhe von 740 Millionen Dollar geführt habe.

Während man noch im Senat über diesen neuen Schritt Shearers verhandelte, wurde bekannt, daß Großbritannien in der nächsten Woche die Einladungen zur Seearüstungstagung nach London für Januar 1930 versenden will.

### Die Einladung des Regierungsblocks.

#### Eine Anfrage des Nationalen Klubs und die Antwort.

Bekanntlich hat der Regierungsblock durch seinen Vorsitzenden, den Obersten Slawek, an die Sejmparteien die Einladung zu einer Konferenz ergehen lassen, in der über das Projekt der Verfassungsänderung beraten wurde. Während die anderen Sejmparteien sich zu dieser Einladung des Regierungsblocks bisher noch nicht geäußert haben, hat der Vorsitzende des Nationalen Klubs Rybarski an Oberst Slawek ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Frage stellt, welchen Charakter die projektierte Konferenz haben soll, d. h. ob die Vorsitzenden aller Sejmklubs, mit anderen Worten des Seniorenkongresses, sich mit der Frage der Verfassungsreform befassen sollen, in welchem Falle die Einladung vom Sejmarschall ausgehen müßte, oder ob die Konferenz einen anderen Charakter tragen solle. Außerdem bat der Nationale Klub, ihm mitzuteilen, an welche Parteien der Regierungsblock die Einladung ausgeschiedt hat. Das Schreiben Rybarskis wurde in mehreren Blättern dahin gedeutet, daß die Nationaldemokraten es ablehnen, zusammen mit den Minderheiten über die Verfassungsreform zu beraten.

Als Antwort darauf hat Oberst Slawek an den Vorsitzenden des Nationalen Klubs ein Schreiben gerichtet, in dem folgendes erklärt wird: „1.) Die vom Regierungsblock vorgeschlagene Beratung der Sejmklubs war nicht als Zusammentritt des sogenannten Seniorenkongresses gedacht. Der Herr Sejmarschall ist von der Initiative des Regierungsblocks in Kenntnis gesetzt worden. Der Charakter

der Beratungen kann beliebig sein; die Hauptsache ist, daß dadurch eine zweckentsprechende Methode der Zusammenarbeit über die Verfassungsänderung gefunden wird. 2.) Der Vorschlag zur Teilnahme an den Beratungen wurde an folgende Sejmklubs gerichtet: PPS., Nationaler Klub, Piast, Jüdischer und Deutscher Klub, Wyzwolenie, Chadecja, Bauernpartei, NPPR. (Rechte und Linke), PPS frühere revolutionäre Fraktion und Bauernverband.“

An dem Zustandekommen dieser zwischenparteilichen Klubberatung ist nach der inzwischen erfolgten polemischen Auseinandersetzung zwischen Pilsudski und Daszynski stark zu zweifeln. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß der Regierungsblock bei seiner Einladung die slawischen Minderheiten und die Kommunisten übergangen hat, ebenso wie dies die Regierung mit ihrer Einladung getan hatte.

Wie wir erfahren, hat die nationaldemokratische Sejmfraktion es endgültig abgelehnt, an der vom Regierungsblock vorgeschlagenen Konferenz der Sejmklubs teilzunehmen.

### Eine neue politische Wochenschrift in Warschau.

Anfang Oktober beginnt in Warschau eine politische Wochenschrift unter dem Titel „Tydzien“ (Die Woche) zu erscheinen, die eine radikale und oppositionelle Richtung gegenüber der jetzigen Regierung einnehmen wird. Herausgeber und Redakteur dieser Wochenschrift wird der ehemalige Ministerpräsident Dlugacz sein.

### Macdonalds Amerikareise.

Die Abreise des englischen Ministerpräsidenten nach Amerika ist auf Freitag, den 27. September, bestimmt worden. In politischen Kreisen wird mit großer Sicherheit auf einen guten Ausgang der Abrüstungsverhandlungen gerechnet. Auch wird angenommen, daß die Frage der Anerkennung Sowjetrußlands von Präsident Hoover berührt und von beiden Seiten übereinstimmend erledigt werden wird.

### Der Sitz der internationalen Bank.

Paris, 24. September. Ein Pariser Blatt will wissen, daß angesichts der Bestrebung, den Sitz der Bank für internationale Zahlung nicht in einen Staat zu verlegen, in der sich schon eine der Notenbanken befindet, Basel die größte Aussicht habe, Sitz der Bank zu werden. Hinzukomme, daß die geographische Lage dieser Stadt besonders günstig sei. In französischen Kreisen rechnet man allgemein damit, daß der Organisationsausschuss am 3. Oktober in Basel zusammentreten wird.

### Der russische Unterhändler in London.

Die Ankunft des russischen Delegierten Domgalewski in London Tagesgespräch. Die erste Begegnung zwischen Domgalewski und dem Außenminister Henderson wird heute 3 Uhr nachmittags erfolgen. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich eine längere Zeit in Anspruch nehmen.

### Die „Wyzwolenie“ zu der Besprechung Daszynski—Pilsudski.

Das Präsidium des Wyzwolenie-Klubs veröffentlichte gestern nach einer speziellen Sitzung ein Communiqué, worin festgestellt wird, daß falls Sejmarschall Daszynski dem Marschall Pilsudski im Belvedere erklärt hat, die Wyzwolenie würde von ihrem oppositionellen Standpunkt gegenüber der Regierung eventuell abrücken, er dies aus eigener Initiative und ohne Verständigung mit dem Wyzwolenie-Klub getan habe. Es wird darauf hingewiesen, daß auf dem Kongreß der Wyzwolenie, der einige Tage vor dem Gespräch Daszynski mit Pilsudski stattgefunden habe, eine Entschließung gefaßt wurde, in der die unbedingte Anstrengung der Liquidierung des gegenwärtigen Regierungssystems beschlossen wurde.

Das Communiqué bedeutet keine Bloßstellung des Sejmarschalls Daszynski, da dieser in seinem offenen Brief doch selber erklärt hat, daß er die Besprechung mit Marschall Pilsudski auf eigene Initiative geführt habe.

### Deutscher Journalistenbesuch in Polen.

Nach Besichtigung der Landesausstellung in Posen treffen in Warschau Vertreter der angesehensten Zeitungen in Deutschland ein. Die sozialistische Presse ist durch den Gen. Bernstein vom Berliner „Vorwärts“ und durch den Gen. Hurwig vom Sozialdemokratischen Pressedienst vertreten. Außerdem sind vertreten das Berliner Tageblatt, die Woskische Zeitung, Frankfurter Zeitung, Diplomatische Korrespondenz und andere. Die deutschen Journalisten werden einige Tage in Warschau weilen.

### Die Rheinlanddräumung.

Berlin, 24. September. Amtlich wird mitgeteilt: Das französische Oberkommando in Mainz hat mitgeteilt, daß Ehrenbreitstein spätestens am 30. November geräumt sein werde. Damit ist am 1. Dezember die 2. Zone des besetzten Gebietes frei. Das Ordnanzsystem hat damit für diese Zone seine Bedeutung verloren und die deutsche Souveränität ist wieder hergestellt.

Wiesbaden, 24. September. Die Rheinlandkommission wird am 15. November nach Wiesbaden übersiedeln. Es sollen hier dann ungefähr 40 Franzosen, denen einige Belgier und 5 Engländer angehören, zurückbleiben. Die viel umstrittene Ehrenwache soll von den zurzeit hier noch liegenden Franzosen übernommen werden. Sehr wahrscheinlich wird der Reichskommissar für die besetzten Gebiete seinen Amtssitz in Koblenz behalten, weil, wie es heißt, ihm die Reichsregierung aus Sparmaßregeln während der noch kurzen Zeit bestehenden Rheinlandkommission in Wiesbaden keine Wohnung zur Verfügung stellen kann. Diese Sparmaßregel wird stark kritisiert.

### Die Saarverhandlungen.

Paris, 24. September. Zur Vorbereitung der deutsch-französischen Saarverhandlungen hat die französische Regierung eine Kommission eingesetzt, die verschiedene politische und wirtschaftliche Arbeiten des Saarproblems prüfen soll, soweit diese den Gegenstand von Verhandlungen mit Deutschland bilden können. Die Kommission besteht aus Vertretern des französischen Außenamtes, der Ministerien für öffentliche Arbeiten, Handel, Finanzen und Landwirtschaft. Sie sollen den Plan ausarbeiten, der im Verlauf der kommenden deutsch-französischen Konferenz von den französischen Vertretern verteidigt werden soll. Die erste Sitzung dieses interministeriellen Ausschusses wird am Donnerstag stattfinden.

### Kampf der Sowjetregierung gegen die Lebensmittelpetulantien.

Moskau, 24. September. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die G.P.U. in Moskau neue Verhaftungen unter den Privathändlern vorgenommen, die angeblich Lebensmittelpetulation getrieben hatten. Bis jetzt sind in Moskau innerhalb zweier Tage mehr als 60 Personen verhaftet worden. Bei den Verhafteten sollen große Lebensmittelvorräte gefunden und beschlagnahmt worden sein. Die Sowjetregierung hat weitere Maßnahmen gegen die Lebensmittelpetulation angeordnet. Aus demselben Grunde sind auch in Leningrad Verhaftungen erfolgt. Die Verhafteten werden von einem Kriegsgericht der Sowjetunion abgeurteilt.

### Die ägyptische Kabinettskrise.

London, 24. September. Nach Meldungen aus Alexandria sind die Verhandlungen über die Umbildung des ägyptischen Kabinetts vorläufig ergebnislos verlaufen.

### Neue Ueberfälle in Palästina.

Die jüdische Kolonie Kfar Hay Zealaim wurde gestern von bewaffneten Beduinen überfallen. Nach der Vernichtung der Fernleitungen warfen sie Feuer in ein Schulgebäude, wobei 35 Schüler den Tod fanden. Die alarmierten englischen Truppen sind zu spät eingetroffen. Der Stadtrat von Chebron hat beschlossen, die englische Regierung auf Entschädigung von 1 Million Pfund Sterling zu verklagen.

# Gemeingefährliche Außenpolitik.

## Deutschnationale verhandeln mit Frankreich über ein Militärbündnis gegen Rußland.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“, das offizielle Organ der Deutschen Volkspartei, veröffentlicht aufsehenerregende Enthüllungen. Herr Stresemann, durch die persönlichen Angriffe der Hugenberg-Leute schwer gereizt, verfährt mit seinen Gegnern nicht gerade glimpflich. Er hat sich aus der großen Zahl der Kompromittierten erst einen herausgegriffen, den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten und Dortmunder Großindustriellen Moritz Klönne. Ein zweites Opfer, der Generalleutnant v. Lippe, wird bereits andeutungsweise sichtbar. Die übrigen aber müssen in lähmender Unsicherheit einstweilen noch zweifeln, bis die Reihe der Enthüllungen an sie gekommen ist.

Klönne ist in sehr gewagten diplomatischen Missionen tätig gewesen. Er hat (ob auf eigene Faust oder ob auf Anstiftung der damaligen deutschnationalen Minister, sieht man noch nicht recht) den Franzosen ein Militärbündnis zum Zweck eines Zusammengehens Deutschlands und Frankreichs gegen Sowjetrußland angetragen. Er hat mit einem hohen französischen General deswegen verhandelt, er hat diesen General nach Deutschland kommen lassen und versucht, ihn mit Reichswehrstellen zusammenzubringen, die allerdings heftig abgewinkt haben. Der Sinn des Planes war: **Frankreich sollte Deutschland eine Erhöhung seiner Militärstärke erlauben, wofür Deutschland sein verstärktes Militär dem französischen Imperialismus als Söldnertruppe zur Verfügung stellen sollte.**

Der Krieg gegen Sowjet-Rußland sollte das Mittel sein, um den französischen wie den deutschen Militarismus auf Kosten einer dritten Macht zu befriedigen.

Es lohnt nicht, schreibt die Breslauer „Volkspost“, über das moralisch Verwerfliche dieses Planes zu reden. Es genügt, auf seine ungeheure Fivolität und Torheit hinzuweisen. Weber das französische noch das deutsche Volk waren und sind willens, einen solchen imperialistischen Abenteuer- und Eroberungs-Feldzug mitzumachen. Bisher war es das Privilegium einiger konfusier Militärs, sich an solchen Projekten zu berauschen. Der Ruhm des verstorbenen Generals Hoffmann hat aber die Deutschnationalen nicht schlafen lassen.

Wir stehen nicht im Verdacht, besondere Freunde des heutigen russischen Systems zu sein. Aber eins ist sicher: das heutige Sowjet-Rußland stellt für Deutschland weder eine außenpolitische Bedrohung noch eine Kriegsgefahr dar. Der Gedanke, daß Sowjet-Rußland Deutschland angreifen oder durch kriegerische Handlungen gefährden würde, ist absurd. Um so frivoler der Plan und der Gedanke, ohne Kriegsgrund, ja ohne jeden Kriegsvorwand einen Feldzug gegen den russischen Staat, der in diesem Falle ein Feldzug gegen das russische Volk wäre, zu unternehmen. Dreimal absurd aber ist der Gedanke, wenn er von den Leuten ausgeht, die bisher Frankreich als den „Erbsind“ bei uns verhaßt zu machen suchten und die sich nun zur Bekämpfung eines friedlichen Landes mit dem dreimal verfluchten Erbsind verbünden wollen.

# Der Aufstand in China.

Peking, 24. September. Das Oberste Gericht der chinesischen Republik hat gegen den Führer der Aufständischen in der Provinz Sypen General Tschangfakwei einen Stedbrief erlassen, in dem auf den Kopf des Generals eine Belohnung von 15 000 chinesischen Dollars ausgesetzt wird. Tschangfakwei ist vom Obersten Gericht wegen Hochverrats in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden. Weiter sind die Generale, die Tschangfakwei in seinem Kampf gegen die Nanjingregierung unterstützt haben, degradiert und aus dem Dienst der chinesischen Armee entlassen worden.

Wie verlautet, sind auch in Chinesisch-Turkestan Unruhen ausgebrochen. Aufständische hätten versucht, die Stadt Kaschgar zu besetzen. Den Nanjingtruppen sei es jedoch gelungen, die Aufstandsbewegung zu unterdrücken.

## Ein bayerischer Generallieutenant militärischer Berater der Nanjing-Regierung.

Peking, 24. September. Als Nachfolger des verstorbenen deutschen Obersten Bauer ist der frühere bayerische Generallieutenant Oberst Kriebel vom chinesischen Staatspräsidenten Tschiangkai-schek zum militärischen Berater der Regierung ernannt worden.

## Rußland droht mit der Belegung der ostchinesischen Bahn.

London, 24. September. Nach japanischen Berichten aus Mukden, hat die Sowjetregierung mitgeteilt, daß die Sowjetarmee die ostchinesische Eisenbahn besetzen werde, wenn China sich nicht den Wünschen der Sowjetregierung fügen werde.

## Aus Welt und Leben.

### Schweres Eisenbahnunglück in Rußland.

In der Nähe der Stadt Wjatka sind zwei Eisenbahnzüge in voller Fahrt zusammengestoßen. 14 Wagen wurden zertrümmert. 40 Personen wurden auf der Stelle getötet. Die Zahl der Verletzten beträgt 60 Personen. Die Behörden sind der Ansicht, daß es sich um ein Attentat handle, da sich unter den Verunglückten mehrere höhere Regierungsbeamte befinden.

### Nobelpreisträger Sigmondy gestorben.

Berlin, 24. September. Der Ordinarius für organische Chemie an der Universität Göttingen Professor Dr. Richard Sigmondy, Nobelpreisträger für Chemie des Jahres 1926, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Professor Sigmondy studierte an der technischen Hochschule in Wien und München und habilitierte sich 1893 an der Technischen Universität in Prag. Im Jahre 1927 nahm er den Ruf an der Universität in Göttingen an.

### Einbruch in die sächsische Staatsbank.

Reichenberg, 24. September. Unbekannte Täter drangen am Montag in den späten Nachmittagsstunden in die Güterkassa der sächsischen Staatsbank ein und entwendeten 125 000 Kronen in sächsischen Banknoten sowie mehrere tausend Reichsmark. Der Tat verdächtig erscheinen zwei etwa 40jährige Männer.

### In England bereits 31 Menschenopfer durch Flugzeugunfälle in diesem Jahre.

London, 24. September. In Hambrook bei Bristol stürzte am Montagabend ein Übungsflugzeug eines Klubs ab, wobei 2 Personen getötet wurden. In Grant-ham stürzte ebenfalls ein Übungsflugzeug der englischen Luftstreitkräfte ab, wobei der Flugschüler getötet und der Pilot schwer verletzt wurde. Mit diesem Unfall haben die englischen Luftstreitkräfte durch Flugzeugabstürze in diesem Jahre den Verlust von 31 Menschenleben zu verzeichnen.

### Keine Kinderheiraten mehr in Indien.

London, 24. September. Wie aus Simla gemeldet wird, hat die gesetzgebende Versammlung in Indien am Montag das Gesetz über die Heiratsgesetze des Heiratsalters mit 67 gegen 40 Stimmen angenommen. Das neue

Gesetz verbietet Heiraten für Kinder unter 14 Jahren und verlangt für Kinder unter 16 Jahren die behördliche Genehmigung.

# Vereinigungs-Parteitag der DGB.

Gemäß Beschluß der gemeinsamen Exekutive der deutschen sozialistischen Organisationen Polens (Kongreßpolen, Oberschlesien, Teschener Schlesien) wird hiermit der

## Vereinigungs-Parteitag für den 5. und 6. Oktober l. J. nach Lodz

einberufen. Die Beratungen werden am Sonnabend, den 5. Oktober l. J., um 10 Uhr vormittags im Lodzer Stadirsatzsaal beginnen.

Die Exekutive hat folgende Tages-Ordnung festgesetzt:

1. Eröffnung und Vereinigungserklärung.
2. Wahl des Präsidiums und der Kommissionen.
3. Ansprachen der Gäste.
4. Geschäftsbericht der Bezirksvorstände.
5. Bericht der Mandatsprüfungskommission.
6. Organisationsstatut.
7. Programmklärung.
8. Die politische Lage, die Aufgaben der DGB und unsere nationalen Forderungen.
9. Wahlen der Parteikörperschaften.
10. Anträge.

Die Delegierten sind von den Ortsgruppen in der Weise zu wählen, daß auf die ersten 100 Mitglieder 1 Delegierter, auf jede weitere 150 Mitglieder ein weiterer Delegierter entfällt.

### Die Exekutive.

# Kino der Staats- u. Kommunalbeamten Sientewicza-Str. 40

Sonnabend, den 28., Sonntag, den 29. und Montag, den 30. September 1929:

## Sondervorstellungen

deren Reingewinn für die Bildungszwecke der Ortsgruppe Lodz-Süd der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens bestimmt ist

Sonnabend, den 28. und Sonntag, den 29. September: **die köstliche Salonkomödie**

Montag, den 30. September: **das hervorragende Drama**

### „Die blaue Maus“

### „Samson und Dalila“

In den Hauptrollen:

Jenny Jugo, Harry Halm u. Julius Falkenstein

mit **Marja Corda** in der Hauptrolle.

Deutsche Werktätige! Besucht in Massen diese Vorstellungen, damit dem Bildungswert der D.S.A.P. reichliche Mittel zufließen.

Zusätzliche ersuchen wir alle unsere Genossen und Freunde sich die Eintrittskarten für diese Vorstellungen im Vorverkauf zu sichern

Der Vorverkauf findet ab Donnerstag, den 26. Sept., in der Administration der „Lodzger Volkszeitung“, Petrikauer Nr. 109, statt. — Eintrittskarten sind auch bei den Zeitungs austrägern wie bei den Vertrauensmännern der Partei im Vorverkauf zu erhalten

## Mittellos um den Ball der Kontinente.

Die beiden jungen Zeichner, Leo Brüdner aus Karlsbad und sein Freund Hans Hofmann aus Wien, welche seit dem 1. Juni 1926 auf einer Weltreise sind, bis heute zu Fuß, per Rad, als Arbeiter, Matrosen und, wenns nicht mehr anders „ging“, als blinde Passagiere Zentral-Europa, Nord- und West-Afrika, West-Indien und Zentral-Amerika bereist haben, sind nun nach Polen zu kurzem Aufenthalt gekommen. Sie waren bereits in Posen, wo sie sich einige Tage größtenteils dem Besuch und Studium der Landesausstellung gewidmet haben. Von Lodz aus begeben sich die Globetrotter nach Warschau und Wilna, von wo sie zunächst durch die ganzen Nordstaaten reisen werden. Nach Beendigung ihrer Reise wollen sie ihre Eindrücke, Erlebnisse und Abenteuer niederschreiben. „Wir haben“, erzählen sie uns, „überall gute und liebe Menschen getroffen, ob in Europa, im schwarzen Kontinent oder in Indien. Und überall, wo sich die eine Nation gegen die andere aufheben ließ, war die Presse schuld, die ihre Macht nicht kennt oder nicht kennen will. Würden sie aber ihre Macht erkennen wollen, so müßten sie sich einsetzen für das alles vereinende: Für eine Völkerverständigung und Verständigung!“

Gerne wollen wir für sie und mit ihnen hoffen, daß ihre große Fahrt nicht umsonst war und zur Völkerverbrüderung mit beiträgt. Nachfolgend ein Bericht, der in humoristischer Form ihre erste Seefahrt als Matrosen schildert. Die Red.

Der alte Hafen von Neapel riecht nach Teer und Farbe und Del. Vier Wochen liegen wir schon hier im Sand und sind während dieser Zeit gut Freund geworden mit all den jungen, armen und elternlosen „Ragazzis“, die sich draußen herumtreiben, um mit kleinen Kunststücken die paar Soldi für eine Handvoll „Spaghetti“ zu verdienen. Und mitunter verdienen sie sich's schwer genug. Mancher von diesen Fremden entschließt sich erst nach einer halben Stunde zu dem Griff in die Tasche und eine halbe Stunde Salto schlagen ist wirklich keine Kleinigkeit. Diese Skizze erzählt vom Dezember 1926. Auch da unten die ungünstigste Zeit; mitunter fegen Stürme übers Meer, daß es nur so eine Lust ist. Und gleich den Buben, von denen ich vorher schrieb, waren unsere Schuße ziemlich besetzt und gar durch unsere schon sehr fadencheinigen Hosenböden piff der Wind, wie er nur wollte. So kann sich jeder liebe Leser denken, wie erfreut wir waren, als das Schiff erschien, das vom unglücklichen Schicksal dazu bestimmt wurde, uns als Leichtmatrosen weiterzuführen. Das unglückliche Schicksal für das Schiff, nicht für uns gemeint.

Als wir eines schönen Tages als Jungmatrosen auf „Winton“ von der Atlantik-Tank-Co. angeheuert waren, war unsere Freude groß, war es doch die erste Reise, die wir nicht als Passagier (das mit „Passagier“ ist bei uns nicht so ernst zu nehmen, denn unsere zahlreichen „kleineren“ Seefahrten hatten wir als blinde oder Gratispassagiere mitgemacht), sondern als nützliche Mitglieder der Besatzung mitreisten. Als nun des schönen übernächsten Tages die Anker gelichtet wurden, betrachteten wir zum letzten Male das Leben: die Händler, die mit ihren Booten, mit Früchten und Weinen beladen, die Schiffe anlagern, freischend und feilschend. So versunken in den Anblick des Lotsenboots, das uns aus dem Hafen herausführen sollte, waren wir, daß wir im Moment vergaßen, daß wir diesmal nicht als „Passagiere“, sondern als Arbeiter mitreisten. Die Meinung über die von uns geleistete Arbeit war bei der Mannschaft, besonders aber beim Kapitän, sehr verschieden. Ganz zustimmend blieb nur unsere Meinung, während die der übrigen Besatzung uns mehr oder weniger widersprach.

Aber wir hatten es auch wirklich nicht leicht, denn alle Dinge in dieser Welt waren für uns neu! So die Kaue, die sich zu den verworrensten Knoten verwirren

und just von uns aufgeklopft werden sollten. Eines Tages, als wir wieder so lange wie vergeblich Knoten alter Seile aufzuknüpfen versuchten, die ich in meinem Gedankengang als „gordische“ bezeichnete, spürte ich beinahe den Blick des Bootsmannes auf meinen Fingern. Und während diese immer nervöser in dem Tangewirr herumirrten, langte er mit einem Griff seiner Hände in das scheinbar unentwirrbare Chaos, . . . da löst es sich im Nu auf!



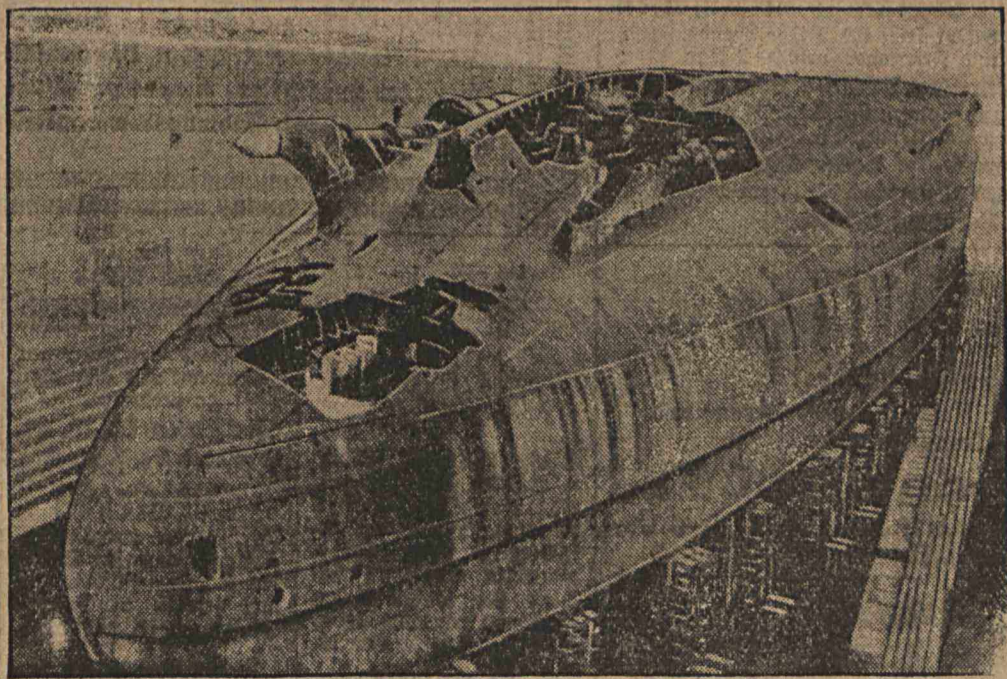
Eine Karikatur der beiden Weltreisenden Leo Brüdner und Hans Hofmann.

Ja, es war schwer für uns (wenn wir's auch sehr leicht nahmen); aber wer kann mit uns fühlen, was nun die neue Arbeit für uns war. Nur wer es mitgemacht hat, kann verstehen, wie es ist, wenn sich ein 6000-Tonnen-Kasten mit kaum 150 Sandballast den Weg durch die Winterstürme bahnt und sich darum wie toll von einer Planke auf die andere wälzt. Und wir wälzten uns mit und klopfen dabei Rost von den Wänden, soweit es unser Loz . . . voller Magen gestattete. Aber davon will ich hier nicht sprechen, da mancher liebe Leser die Gewohnheit hat, sein Lieblingsblatt während des Essens zu lesen.

Wie gesagt, wir hatten es wirklich schwer und wenn wir nicht so gute Kameraden gewesen, wäre es für uns noch schwerer gewesen. Als wir aber eines Tages Farb-töpfe in die Hand gedrückt bekamen, waren wir davon überzeugt, wenigstens auf diesem Gebiete unsere unsehlbare Tüchtigkeit beweisen zu können. Doch siehe da: die Farben, die sich unter den Pinseln der übrigen Matrosen so schön und glatt auf die Wände legten, zerrannen bei uns zu höckerigen Phantasiegebilden. Dies alles brachte es mit sich, daß als eines Tages auch die Festung und Felsen weit hinter uns lagen und die Kanarischen Inseln wie ein grauer Strich am Horizont auftauchten, wir wie weiland Columbus ausriefen „Land!“ Als wir zum Kapitän fragen kamen, ob es für uns nicht schon in Las Palmas möglich wäre, abzumustern, sagte er (mit einem schüchternen Seufzer der Erleichterung): „Es sei“. Auch die Mannschaft schüttelte uns schon vorher die Hände und wir empfanden, daß sie zum ersten Male dankbar zu uns auf-sahen. Sie schienen davon überzeugt, daß die beiden anderen Matrosen, die dort an Bord kommen würden, tüchtiger sein würden als wir. An diesem Abend hatten wir von 8 bis 12 Uhr unsere letzte Wache.

Nach am Land, sahen wir viele Schiffe und oft ging mein Warnruf „Feuer voraus“ oder „Feuer ach-bord“ — „Feuer steuerbord“ hinauf auf die Brücke. Bald war auch das vorbei und hinein ging's in die Kojen, wo uns nach wenigen Stunden unruhigen Schlafes die fallenden Anker weckten. „Lotse an Bord“ — Kommandorufe, die Topplaggen werden gehißt. Kurze Zeit weiter . . . sitzen wir im Agentenboot und fahren an Land, von welchem uns eine schwere Reibelant noch nichts erkennen läßt. Las Palmas! Afrika! So ist der zweite Exteiler auf unserer Reise um die Kontinente erreicht!

## Die deutsche Scapa-Flow-Flotte wird gehoben.



Das ehemalige deutsche Schlachtschiff „Kaiser“ wird auf einem englischen Trockendock abgewrackt.

Nachdem die bei Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsschiffe fast zehn Jahre lang auf dem Meeresboden gelegen haben, sind nach schwierigen Hebearbeiten nun die ersten Schlachtkreuzer geborgen und zum Abwracken in die Docks gebracht worden.

### Aus dem Reiche.

#### Geraubt, geblendet und verkrüppelt.

Einer Bäuerin aus Lemberg wurde vor drei Jahren ihr fünfjähriges Töchterchen entführt. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Die verzweifelte Mutter begab sich schließlich zu einer Wallfahrt in die besonders stark von Bettlern bewölkerten polnischen Wallfahrtsorte, um vielleicht dort ihr Kind zu entdecken. Sie geriet dabei selbst in die traurigsten Verhältnisse und lebte schließlich nur noch vom Betteln, gab aber die Suche nach dem Kinde nicht auf. Jetzt, nach dreijähriger Wanderschaft, kam sie endlich ans Ziel, allerdings nur um ihren furchtbaren Schmerz noch zu steigern. In dem Städtchen Jolkiew bemerkte sie vor einer Kirche ein halbverhungertes blindes Bettlermädchen, das die Kirchengänger jammern um Moses ansah. Die Frau ließ sich mit dem unglücklichen Kind in ein Gespräch ein und bekam die erschütternde Geschichte ihres eigenen Töchterchens zu hören, das sie endlich unter so grauenvollen Umständen aufgefunden hatte. Das Mädchen war geraubt, geblendet und verkrüppelt worden und mußte dann für eine ganze Bettlerbande Moses sammeln. Die Mutter fiel, als sie die Gewißheit hatte, ihr eigenes Kind vor sich zu sehen, in Ohnmacht.

Die Polizei verhaftete bereits mehrere Bettler, denen das Kind zuletzt Dienste geleistet hat, und die in dem dringenden Verdacht stehen, auch seine Verkrüppelung herbeigeführt zu haben.

#### Wenn Kinder mit Waffen und Sprengkörper spielen.

Eine sehr betrieblische Meldung kommt aus Oberschlesien. In dem Grenzort Bornschowitz, Kreis Tarnowitz, spielte sich in den Mittagsstunden des Donnerstag eine furchtbare Tragödie ab. Beim Soldatenspielen erschloß der 9-jährige Sohn des Zollbeamten Szymil seinen Spielkameraden, den 9-jährigen Sohn des Arbeiters Wandzil mit dem Dienstrevolver seines Vaters. Zu diesem Unfall wird uns folgendes berichtet: Im Garten des Zollbeamten Szymil spielten mehrere Knaben Soldaten. Der Vater des Szymil besand sich im Dienst, während die Mutter auf dem Felde beschäftigt war. Dadurch kam der Junge in den Besitz des Revolvers, mit welchem er auf Wandzil im Verlauf des Spieles anlegte. Der Schuß ging los und traf W. in den Unterleib, durchschlug den Knaben und hätte beinahe noch einen Arbeiter getroffen, welcher auf seinem Rade in die Arbeit fuhr. Wandzil brach schwer verletzt zusammen und

wurde ins Tarnowitzer Kreislazarett geschafft. Hier ist er nach einer Operation am Freitag seiner schweren Verletzung erlegen.

Ein zweiter Unfall, bei dem Kinder durch explosive Stoffe, diesmal eine Sprenggranate, verletzt wurden, ereignete sich in Schwientochlowitz. Hier fand ein Schüler auf dem Wege eine Sprengkapsel, die er nach Hause brachte und mit dem Hammer bearbeitete. Die Sprengkapsel explodierte und riß dem Knaben vier Finger der rechten Hand ab, außerdem besteht Gefahr, daß der Knabe ein Auge verliert. Zwei Spielkameraden wurden bei der Explosion leicht verletzt.

Wann werden die Kinder über die Gefährlichkeit solcher „Spielereien“ endlich genügend aufgeklärt sein.

#### Fordwert in Gdingen.

Der polnische Handelsminister hat nunmehr endgültig seine Zustimmung zur Errichtung von Montagewerksstätten in Gdingen durch die Ford Motor Co. erteilt. Die Einzelteile für den Bau von Automobilen werden ausschließlich von der englischen Fordgesellschaft bezogen werden. Die polnische Fordfabrik wird über ein Kapital von 300 000 Pfund Sterling verfügen und von Gdingen aus den polnischen Markt und die Randstaaten mit Autos versehen. Dies ist insofern bemerkenswert, als bisher die Randstaaten von Deutschland beliefert werden.

#### Schiffsunglück auf der Weichsel.

Gestern in den Nachmittagsstunden ist der aus Plocl kommende Weichseldampfer „Stanislaw“ in der Nähe der Kierbedz-Brücke bei Warschau wahrscheinlich auf alte Brückentrümmer (?) gestoßen und leck geworden. Unter den 100 Passagieren entstand eine ungeheure Panik, da der Dampfer zu sinken begann. Sofort wurden die Pumpen in Bewegung gesetzt und der Kapitän ließ den Dampfer auf eine nahe Sandbank zusteuern. Die Umstände sind es nur zu verdanken, daß keine Menschenopfer zu beklagen sind. Der leck Dampfer wurde dann von Schleppern nach der Warschauer Anlegestelle zur Reparatur gebracht.

Eine gesicherte Feuerwehr kann auch unser Hab und Gut und unser Leben sichern.

### Deutsche Sozial. Arbeitspartei Bolens.

#### Mitgliederversammlung in Lodz-Nord.

Sonntag, den 29. d. Mts., um 9.30 Uhr vormittags, findet in der Reiterstr. 13 eine Vollversammlung der Mitglieder der Ortsgruppe Lodz-Nord statt. Die Tagesordnung umfaßt die Besprechung des Vereinigungsparteitag sowie die Wahl der Delegierten zu demselben. Angeichts der Wichtigkeit der Beratungen werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen erjucht.  
Der Vorstand.

#### Frauenorganisation. Mittwoch, den 25. d. M., um 7 Uhr

abends, findet in der Petrikauerstr. 109, eine Vollversammlung der Frauenorganisation statt. Sejmabgeordneter A. Kronig wird über den Vereinigungsparteitag der D.S.A.B. referieren. Im Anschluß daran wird eine Delegierte zum Parteitag gewählt. Es ist daher vollzähliges Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand.

#### Lodz-Zentrum. Sonnabend, den 28. d. Mts., um 7 Uhr

abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Versammlung der Mitglieder unserer Ortsgruppe statt. Referieren wird Abg. A. Kronig. Angeichts der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

#### Lodz-Städ. Achtung, Mitglieder! Am Sonntag

den 28. September, abends 7 Uhr findet im Parteilokale Bednarstastr. 10 eine Mitgliederversammlung statt, in der Fragen betreffs des Vereinigungsparteitages, unter and. die Wahl der Delegierten besprochen werden. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt Pflicht. Der Vorstand.

#### Lodz-Städ. Mittwoch, den 25. d. Mts., um 7 Uhr abends

findet im Parteilokale, Bednarsta 10, die ordentliche Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

### Deutscher Sozial. Jugendbund Bolens.

#### Sitzung des Bezirksrates.

Sonntag, den 29. September, vormittags 9 Uhr, findet im Jugendheim Lodz, Petrikauer 109, eine Sitzung des Bezirksrates mit folgender Tagesordnung statt: 1) Protokollverlesung; 2) Berichte; 3) Internationaler Jugendtag; 4) Teilnahme und Ausgaben der Jugend zum Vereinigungsparteitag; 5) Bezirkskonferenz; 6) Wintervortragsprogramm; 7) Allgemeines.

An der Sitzung nehmen teil: Die Mitglieder des Bezirksvorstandes, je zwei Delegierte aus jeder Ortsgruppe des Jugendbundes, zwei Delegierte der „Roten Falken“, vier Delegierte des Hauptvorstandes der Partei zum Bezirksvorstand, die Mitglieder des Sportverbandes der D.S.A.B. und die Funktionäre der Kindergruppe.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu der Sitzung zu erscheinen.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Seife; Herausgeber Ludwig Kut; Druck „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101.



Heute Premiere!

Unser zweiter Schlagerfilm nach dem „Patriot“ mit den Lieblingen der Völker

Iwan Petrowicz u. Agnes Esterhazy

Heute Premiere!

in d. hinreißenden erotischen Drama unter dem Titel:

# „Der letzte Liebesroman“

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr nachmittags. Sonnabend, Sonntags und Feiertags um 12 Uhr mittags. — Orchester unter Direktion von N. Kantor. Bemerkung: Großer russischer Chor unt. Leit. v. Wevittin wird die ganze Reihe russischer Lieder vortragen. — Passpartouts u. ermäßigte Karten sind ungültig.

Schläfst Du auf Stroh —  
beißt Dich der Floh!  
Schläfst auf Matratzen —  
kann Dich nichts kränken!

Darum überlege nicht lange und bestelle sofort Matratzen bei wöchentlicher Abzahlung von nur 5 Blot; auch Sofas, Schlafbänke, Tapetanz und Stühle in feinsten und solidester Ausführung.

Tapetiererei B. Weiß  
Gieniewicza 18, Front, im Laden.

Heilanstalt Zawadzka 1  
der Spezialärzte für venerische Krankheiten  
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends,  
an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.  
Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten  
Blut- und Stuhl-ganganalysen auf Syphilis und Tripper  
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.  
Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.  
Spezieller Wartesaal für Frauen.  
Beratung 3 Blot.

Dr. med.  
**Albert Mazur**  
zurückgekehrt  
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- und  
Kehlkopfleidern  
Wschodniast. 65 Tel. 66-01  
Sprechstunden von 12.30-1.30 u. 4-6 Uhr  
Sonn- u. Feiertags 12-1

Zahnarzt  
**H. SAURER**  
Dr. med. russ. approb.  
Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne  
Petrikauer Straße Nr. 6

Büro  
**Eduard Kaiser**  
Radwaniskastraße 35 Lodz Radwaniskastraße 35  
Telephon 81-97.  
Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immo-  
bilien- und Lokalsteuer; Eingaben an sämtliche Behörden;  
schriftlicher Verkehr in Ehe-scheidungsangelegenheiten;  
Abersekung von jeglicher Art Schriftstücken. — Aus-  
künfte. — Spezialität: Hypothekenauflosterung,  
Regulierung von Erbschaften, Wiedereintragung zwangs-  
gelöster Hypotheken, Konkursverhütung und Behebung  
von Zahlungsschwierigkeiten.

Große Auswahl inländ.  
u. ausländ. Kinderwagen,  
Metallbettstellen, amerik.  
Bringmaschinen, Polster-  
matratzen, sowie Draht-  
matratzen „Patent“ nach  
Maß für Holzbettstellen  
kann man am billigsten u.  
vorteilhaftesten kaufen im  
Fabrikalager  
„Dobropol“  
Lodz, Piotrkowska 73,  
im Hofe. Tel. 58-61.

Möbel:  
Eichenkredenz, Tisch, Stühle  
Ottomane, Kleiderschrank  
mit Spiegel, Bett Matratzen  
Trumeau und Schrank  
zu verkaufen.  
Gieniewicza 59, W. 42,  
Offizine, 1. St., 2. Eingang  
**Striderin**  
für Damen- und Kinder-  
strümpfe sowie für Socken  
auf Schlitzenmaschine, so-  
fort gesucht. N. Greter,  
Gluwnastr. 22, im Laden.  
Eine  
**Striderin**  
auf Schlitzenmaschine kann  
sich melden bei Speidel,  
Zygmuntowa 4b.

Wie kommen Sie  
zu einem schönen  
Heim?  
Zu sehr guten Zahlungs-  
bedingungen erhalten Sie  
Ottomane, Schlafbänke,  
Tapetanz, Matratzen,  
Stühle, Tische. Große  
Auswahl stets auf Lager.  
Solide Arbeit. Bitte zu be-  
sichtigen. Kein Kaufzwang.  
Tapetierer  
**A. BRZEZINSKI,**  
Sielona 39.  
Tramverbindung mit Linie  
Nr. 17

Miejski  
**Kinematograf Oświatowy**  
Wodny Rynek (róg Rokicińskiego)  
Od dn. 24 do dn. 30 września  
Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21  
w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

**PRZYGODY BRYGADJERA  
GERARDA**  
według powieści Conan Doyle'a  
W rolach głównych: PHYLLIS HAVER  
i ROD LA ROOQUE  
Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17  
w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

**PIRACI PUSTYNI**  
W rolach głównych: Mary Carr i Fred Thomson  
Audycje radiofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22  
Ceny miejsc dla dorosłych I-70, II-60, III-30 gr  
„ „ „ „ młodzieży I-25, II-20, III-10 gr

**Spezialschleiferei**  
von Rasierlingen (Gillette), Rasiermesser, Maniur-  
scheren u. chirurgischen Instrumenten  
**E. Salomon,** Zamenhofska 26.

Theater- u. Kinoprogramm.  
Städtisches Theater Mittwoch „Mira Efros“  
Donnerstag „Henryk VI na łowach“, Sonn-  
abend Premiere „Rywale“, Sonntag 12 Uhr  
Moden-Revue  
**Apollo:** „Der Kreuzweg einer ehrbaren Frau“  
**Capitol:** „Die Stadt der Liebe“  
**Casino:** „Alt-Heidelberg“  
**Corso:** „Ein Rekord Tom Mix“  
**Grand Kino:** „Der letzte Liebesroman“  
**Kino Uciecha:** „Das letzte Lächeln des  
Narren“  
**Luna:** „Erotikon“  
**Odeon u. Wodewil:** „Ihr erster Kuss“  
**Palace:** „Die weisse Fürstin von Moskau“

Tagesneuigkeiten.

Die Registrierung des Jahrganges 1911.

Morgen, Donnerstag, haben im Lokal des Militärbüreaus, Petrikauer 212, in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags die im Jahre 1911 geborenen jungen Männer zur Registrierung zu erscheinen...

Drohender Streit der Kaminsieger.

Seinerzeit berichteten wir, daß nach mehrwöchigem Streit der Kaminsieger zwischen diesen und den Arbeitgebern ein Sammelvertrag abgeschlossen wurde...

Städtische Angestellte beim Stadtpräsidenten.

Beim Stadtpräsidenten Biemiencki sprach gestern eine Delegation der städtischen Angestellten mit den Herren Wojdan und Jordan an der Spitze vor...

Änderungen bei der Polizei.

Durch Verordnung des Hauptpolizeikommandanten wurde der Leiter des 1. Polizeikommissariats Unterkommissar Wladyslaw Danzuta nach Byrdow als Leiter der Polizeischule veretzt...

Ziehung der Investitionsanleihe.

Wie uns von der Finanzkammer mitgeteilt wird, findet am 1. Oktober im Finanzministerium die dritte Ziehung der Investitionsanleihe statt...

„A. G. Der Unsichtbare“.

Von Edgar Wallace.

(36. Fortsetzung)

„Ja, er ist sehr tätig. Aber augenblicklich hat er sich gebessert. Soviel ich weiß, sieht er Mr. Nelson zu einem Bild. Es ist der berühmte Künstler, der hier in Beverley Green wohnt...“

Eine Großtat fürs deutsche Schulwesen.

Die Nachkriegszeit hat trotz den vielen Schattenseiten den Vorzug, daß man sich mehr denn je geistig betätigt. Die Schule ist also auch in den Vordergrund des Interesses gerückt...

Natürlich wurde in erster Reihe am polnischen Schulwesen gearbeitet, während die deutschen Schulen oft harten Kämpfen ausgesetzt waren. Die rechts orientierten Kreise waren nicht für das Verständnis der Minderheitenschulen zu gewinnen...

In unserer Stadt haben wir seit zwei Jahren eine sozialistische Verwaltung; die Vertreter der polnischen, deutschen und jüdischen Arbeitermassen von Lodz sind am Ruder. Und in dieser kurzen Zeitperiode hat sich bereits der logische Arbeitsgeist dieser Stadtverwaltung gezeigt...

Rohlenwucher.

Bei der Lodzzer Stadtkarostei liefen eine ganze Reihe von Klagen gegen Besitzer von Kohlenlagern ein, die vor dem 1. Oktober keine Kohle verkaufen wollen...

Der geheimnisvolle Selbstmörder.

In dem Walde bei dem Dorfe Opatowet bei Lodz wurde vorgestern an einem Baum hängend die Leiche eines etwa 60 Jahre alten Mannes gefunden. Der Tote hatte einen dunkelblauen Rock und Weste, graue Hose und schwarze Schuhe an...

eröffnet werden, eine Erleichterung für so manche Arbeitermutter.

Der Anfang des neuen Schuljahres brachte wiederum eine Großtat für das deutsche Schulwesen. Die Schulabteilung des Magistrats mietete ein in der Hipoteczna 3 gelegenes neues Gebäude auf fünf Jahre, welches Schulzwecken übergeben wurde...

700 deutsche Kinder sind vom neuen Schuljahre an in einem zweckentsprechenden Gebäude untergebracht worden. Eine Tatsache von einschneidender Bedeutung. Wenn wir an die vielen Schulen, wir haben 150 Volksschulen in Lodz, denken, die in elenden Baracken, denn vielfach kann von Schulhäusern gar nicht die Rede sein, unterrichten müssen, so ist dies wirklich eine Großtat...

vorgegangen wären. Lediglich einige in Lodz ausgestellt Rechnungen wurden gefunden.

Wetterbericht der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

Table with 6 columns: Date (24. Sept.), Luftdruck (mm), Lufttemp. (Celsius), Luft. Proj., Windrichtung, Windstärke (m/s), Grad der Bewölkung.

Temperaturschwankungen: höchste Temperatur + 13,0, tiefste Temperatur + 5,1, Regenmenge in mm 1,1

sich zum Abendessen einen Angestellten der Michan Farmer's Bank eingeladen.

„Er ist ein entfernter Verwandter von Downer“, berichtete der Detektiv durch das Telephon. „Der junge Mann ist erst kurze Zeit in Beverley.“

„Und er wird auch nicht mehr lange dort bleiben“, sagte Andy grimmig.

Dieser Text war also offenbar Downers Informationsquelle. Die Tatsache, daß sein Verwandter sicherlich seine Stellung verlieren würde, wenn er Bankgeheimnisse ausplauderte, bedeutete Mr. Downer nicht mehr, als ob ein ähnliches Geschick seinen schlimmsten Feind getroffen hätte.

An dem Nachmittag unterhielt man sich bei Nelsons über Geldangelegenheiten. Der Maler kam in seinem langen, weißen Arbeitskittel aus dem Atelier. Er war schon den ganzen Morgen ruhig gewesen, hatte beim Mittagessen kaum ein Wort gesprochen, und Stella war etwas beunruhigt, denn diese Anzeichen besagten nichts Gutes.

Er schloß die Tür, die nach dem Gang führte, ging dann aber noch einmal zurück, um sich zu vergewissern, daß sie wirklich geschlossen war.

„Stella, ich bin heute morgen sehr früh aufgewacht und habe über allerhand nachdenken müssen. Erinnerst du dich noch an das Geld, das wir von dem armen Merrivanborgten, oder vielmehr, das du borgtest?“

Sie nickte.

„Haben wir das eigentlich zurückgezahlt?“

Sie nickte wieder.

„Woher hast du denn das Geld zur Rückzahlung des Darlehens genommen? Ich erinnere mich daran, daß ich damals in der größten Verlegenheit war, als ich dich ausschickte, um es zu besorgen.“

Sie antwortete nicht.

„Es waren doch dreihundert Pfund?“

„Ja, das stimmt“, erwiderte sie ruhig.

„Woher in aller Welt haben wir denn dreihundert Pfund genommen, um sie ihm zurückzugeben? Bist du auch sicher, daß du es wirklich zurückgezahlt hast?“

„Ja, Vater, ich habe die Quittung.“

Er ließ sich an dem Tisch nieder und schien eifrig nachzudenken.

„Ich habe allerdings nur noch eine ganz unbestimmte

Vorstellung von der Sache, ich besinne mich nur dunkel darauf wie auf einen bösen Traum. Aber hast du das Geld damals“ — er zögerte — „während jener schrecklichen Woche zurückgegeben?“

Er war während dieser schrecklichen Woche an allen sieben Tagen nicht einmal nach Hause gekommen.

„Ich hatte doch damals eine Menge Geld — woher hatte ich das nur?“

„Ich weiß es nicht.“

Er trommelte nervös mit den Fingern auf die Tischplatte.

„Es ist doch zu merkwürdig. In dieser Zeit muß irgend etwas Böses vorgefallen sein, das mich schauern macht. Aber ich kann nicht sagen, was es war. Vielleicht ist es nur die Erinnerung an mein schlechtes Betragen, aber das glaube ich eigentlich nicht. Tat ich denn nicht irgend etwas ganz besonders Schreckliches?“

„Nein, Vater.“

Seine verantwortungslose Tat würde nun keine Folgen mehr haben, die Beweise seiner Schuld waren vernichtet.

„Du kannst dich wirklich an nichts erinnern?“ Er sah sie scharf an. „Ich hatte aber sogar damals Augenblicke der Zerknirschung und Reue, und wenn ich etwas getan hätte, würde ich es sicher gesagt haben. Ich möchte nur wissen, woher in aller Welt ich das Geld bekommen habe?“

Sie half ihm nicht, sie hatte die Folgen seines Vergehens tragen müssen und war fast darunter zusammengebrochen. Sie wollte ihm nicht auch noch diese Beweislaster aufbürden.

In der Dämmerung begoß Stella ein Blumenbeet, das im Schatten der Hecke lag, die den vorderen Garten von der Straße trennte. Zwei Herren gingen vorbei und sie hörte einen Teil ihrer Unterhaltung, die meistens einseitig geführt wurde, denn der eine gab dem anderen nur wenig Gelegenheit, auch einmal ein Wort einzuzwerfen.

„Als ich Sie zum erstenmal sah, Mr. Wilmot, dachte ich, daß es schwer wäre, Sie näher kennenzulernen. Ruhige, tiefveranlagte Naturen wie Sie bleiben einem Zeitungsmann immer ein Rätsel.“

Mr. Downer sprach mit Wilmot über ein Thema, das diesen sehr interessierte, nämlich über Mr. Wilmot selbst.

(Fortsetzung folgt.)

**Blutige Schlägerei.**

Vorgestern abend waren in der Nowo-Barzewka 4 drei stark angetrunkene Männer, der Sosnowa 13 wohnhafte Josef Sobieski sowie der Suwalka 40 wohnhafte Tomasz Bucel mit dem Gastgeber Tomasz Opalinski auf die Straße gegangen. Plötzlich wurden sie von drei ihnen unbekanntem Männern angefallen, von denen zwei Opalinski und Sobieski an den Händen festhielten, während der dritte mit einem Hackmesser auf Bucel einzuschlagen begann. Blutüberströmt fiel dieser zu Boden, worauf die Unbekannten sofort die Flucht ergriffen. Man rief die Rettungsbereitschaft herbei, die den Verletzten in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus überführte. (p)

**Alkoholvergiftung.**

Vorgestern abend wurden in der Nähe des St. Joseph-Krankenhauses eine Frau und ein Mann im vorgezeichneten Alter gefunden, die bewußtlos im Straßengraben lagen. Man benachrichtigte sofort einen Arzt des Krankenhauses, der feststellte, daß die beiden vollkommen betrunken sind. Die nähere Untersuchung ergab, daß sie eine Alkoholvergiftung davongetragen hatten. Aus den bei beiden gefundenen Papieren ging hervor, daß es sich um den 60 Jahre alten Jan Lugowski und seine 59 Jahre alte Frau Tekla handelt. Das Ehepaar wurde nach Auspumpen des Magens nach der städtischen Krankenstelle überführt. (p)

**Straßenbahnzusammenstoß.**

Gestern gegen 9 Uhr abends ist aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Wagen der Straßenbahn der Linie 10 bei der Biegung an der Główna und Petrikauer auf einen Wagen der Linie 1 aufgefahren. Die Bahnwagen wurden stark beschädigt. Mehrere Personen wurden verletzt, so daß die Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte. Die Namen der Verletzten sind: der 55jährige Reinhold Kammischer, wohnhaft Klinskigo 132, der 34jährige Wladyslaw Baumann, Kolicinska 10/12, der 43jährige Juda Goldberg, Abramowski 42, der 30jährige Stanislaw Laszki, Kolicinska 50, der 38jährige Juda Jochimel, Stary Rynek 5, der 17jährige Berel Jakubowicz, Rabianice, der 37jährige Stanislaw Kowariski, Sienkiewicza 83, die 28jährige Stanisława Dufkiewicz, Kijowska 1, und der 21jährige Mordchaj Bromberg, Główna 59. Der Straßenbahnverkehr mußte auf der ganzen Strecke von 8.30 bis 9 Uhr angehalten werden. Beschädigt wurden das Vorderperon des Straßenbahnwagens der Linie 1 sowie der Hinterteil des Anschließwagens der Linie 10. An vier Straßenbahnwagen wurden sämtliche Scheiben ausge schlagen. Wie polizeilich festgestellt werden konnte, trägt der Motorführer des Straßenbahnwagens der Linie 1 die volle Schuld an dem Zusammenstoß, da er nicht rechtzeitig bremste.

**Autounfall.**

In der Ogierzka, in der Nähe des Hauses Nr. 127, fuhr gestern ein privates Auto, das aus Ogierz kam, mit voller Wucht gegen eine Telegraphensäule. Das Auto wurde erheblich beschädigt, da der Fahrer eingedrückt und der Motor vollkommen zertrümmert wurde. Der Besitzer des Gutes Malanowo, Andrzej Szron, der den Wagen gelenkt hatte, trug leichte Verletzungen davon. Wie wir erfahren, gehört das Auto Herrn Dżkiewski vom Gute Lucmierz, der es gestern Herrn Szron geliehen hatte. (p)

**Ueberfahren.**

An der Cde Gdaniska und Konstantynowska wurde die 36 Jahre alte Laja Kaliska, Gdaniska 16, von einem Auto überfahren und so erheblich verletzt, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte. Der Arzt erteilte der Verletzten Hilfe und brachte sie dann nach Hause. (p)

**Unfall bei der Arbeit.**

In den heißen Morgenstunden trug sich in der Fabrik von Eiert in der Karola 19 ein Unfall zu, der zur Folge hatte, daß drei Arbeiter schwer verbrüht wurden. Vor einigen Tagen wurde nach der Fabrik eine große Eijentonne mit Del gebracht. Gestern früh sollten die alten Deltonnen ausgebrüht werden. Plötzlich erschall ein Schrei, gleich darauf wurden Hilferufe laut. Es stellte sich heraus, daß die Tonne infolge der Hitze geplatzt war und daß sich das kochende Wasser über die drei Arbeiter, den Lagiewnica 104 wohnhaften Adam Jarzewicz, den Dohnca 29 wohnhaften Wladyslaw Lewandowski und den Lesiewela 20 wohnhaften Franciszek Woltaś ergossen hatte. Sofort wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die bei Jarzewicz und Lewandowski sehr schwere Verbrühungen feststellte und beide in bedenklichem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus überführte. Woltaś, der leichtere Verletzungen davongetragen hatte, wurde nach Hause gebracht. (p)

**Der heutige Nachtdienst in Apotheken.**

M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszowski (Konstantynowska 15), K. Perelman (Cegielniana 64), S. Niewiarowska (Aleksandrowska Nr. 37), S. Janielewicz (Alter Ring 9).

**Polnische Juden vor deutschen Gerichten.**

Das gemeinsame Schöffengericht in Leipzig ist am Dienstag in die Verhandlung gegen 8 polnische Juden eingetreten, die teils des schweren Diebstahls in wiederholtem Rückfall, teils der Fehlerlei angeklagt sind. Es handelt sich um Elemente, die schwarz über die Reichsgrenze gekommen sind und die sich hauptsächlich in Berlin aufhielten. Ihre Diebstähle haben sie in Berlin, Leipzig, Nürnberg, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Magdeburg und Frankfurt a. M. begangen. Es sind ihnen Schmuckstücke, Silberwaren, Pelze, Kleidungsstücke von außerordentlich hohem Werte in die Hände gefallen. Alle Angeklagten sind schon bedeutend vorbestraft.

**Bezirksverband der Feuerwehren.**

**Gründung des Bezirks Lodz-Stadt.**

Das Feuerwehrwesen des früheren russischen Teilgebiets unseres Landes lag bekanntlich vor und während des Krieges arg darnieder. In letzter Zeit ist auf diesem Gebiete durch Zusammenfassung der früher einzeln wirkenden Feuerwehren in einen Hauptverband mit dem Sitz in Warschau ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen. Damit jedoch das Feuerlöschwesen den jeweiligen örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen genau angepaßt werden kann, sind die Feuerwehren der einzelnen Wojewodschaften in Wojewodschaftsverbänden zusammengeschlossen, denen, entsprechend der Zahl der vorhandenen Feuerlöschorganisationen, sich Bezirksverbände, bestehend aus einigen Starosten, anschließen.

Lodz mit seinen 16 gutorganisierten Feuerlöschzügen paßte aus Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse in den Rahmen der Starostei-Bezirksverbände nicht hinein. Aus diesem Grunde hat der Hauptverband der Feuerwehren in Warschau beschloffen, die Stadt Lodz als einen besonderen Feuerwehr-Bezirksverband zu organisieren.

Am 19. d. Mts., um 8.30 Uhr abends, fand die Organisationsversammlung im Saale des 3. Lōdzjages, Sienkiewicza 54, dieses Bezirksverbandes statt, an der Delegierte sämtlicher 15 Lōdzjages der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr teilnahmen.

Zum Leiter der Versammlung wurde Vizepräsident Wolczynski gewählt, der zu Vizepräsidenten die Brandmeister Oskar Dreßler jr. und E. Stelzig und zum Sekretär Verwaltungsmittglied Rechtsanwalt Jasienski gewählt hat. In die Verwaltung des gegründeten Bezirksverbandes wurden gewählt: Dr. Alfred Grohmann, J. Karzembowski, J. Wolczynski, Rechtsanwalt Jasienski, S. Koczynski, P. Fryfke und T. Brzozowski. Herr Stelzig, der die gleiche Stimmzahl mit Herrn Brzozowski erhielt, verzichtete auf das Mandat zugunsten des letzteren. Die Revisionskommission besteht aus den Herren Müller, Kroh und Großer, die im Verhinderungsfalle durch die Herren Fabiszewski und Matys vertreten werden.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung um 10.30 Uhr abends mit der Aufforderung an alle Feuerwehrchargen, ihr Möglichstes zum Gelingen der bevorstehenden Feuerwehrwoche beizutragen, da von dem Ergebnis dieser Sammlung der Fortbestand der stabilen Züge, ohne die eine erprießliche Tätigkeit der Feuerwehr undenkbar ist, abhängt.

Was wird im Theater  
**? SPLENDID ?**  
sein

**19. Staatslotterie.**

5. Klasse — 15. Tag.

(Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and amounts. Columns include prize amounts (e.g., 10 000 Zloty) and corresponding winning numbers.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzger Volkszeitung“ einzusehen.

**Kunst.**

**Populäres Theater.**

„Oj młody, młody!“

Schwank in 4 Akten von Jan Alexander Fredro (Sohn).

Nach „Sulkowski“ einen Schwank — ein gegenwärtiger Unterschied. Als Kurzweil nimmt man auch das schließlich hin, obwohl unsere Arbeiter, die doch zum Großteil die Besucher des Populären Theaters bilden, recht gut

urteilen können. Auch kennen sie Volkskunst und Volkskunst und wissen beides von einander trefflicher zu unterscheiden, wie man sich bei jeder Vorstellung überzeugen kann.

Ein Stück (besser Stückchen) von Jan Alexander Fredro, des großen Fredro Sohn, kann uns nicht viel mehr als Unterhaltung für einige Zeit geben. Fredro junior wollte seinem Vater nachtun, ist aber nur bei einigen experimentierten Nachahmungen geblieben. Ein wenig Glanz vom großen Vater ist auch auf den mittelmäßigen Sohn gefallen. Sein „Oj młody, młody!“, „Biosnta wujaszka“, „Mentor“, „Comitium facultatis“, „Kalożce“ und dergleichen mehr sind so halb Zufallsprodukt und betätigter Nachahmungstrieb. Mit der Aufführung seines Schwankes hat das Populäre Theater wohl den 100. Geburtstag des Verfassers feiern wollen.

Gespielt wurde flott, was auf Konto der geschickten Regieführung Stanislaw Dembiczy zu werten ist.

**Achtung! Lodz-Zentrum!**

Am Sonnabend, den 28. d. M., um 7 Uhr abends findet im Saale in der Petrikauer Straße 100 eine

**Mitgliederversammlung**

mit folgender Tagesordnung statt:

- 1. Besprechung des Vereinigungs-Parteitages,
2. Wahl der Delegierten.

**Referieren wird Abg. W. Kronig**

Angeichts der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Auch alle Mitspielenden taten so, als ob sie mittlerweile nichts Besseres tun könnten. Stefan Michalal in der Titelrolle ist durchaus den halbschererischen Kunststücken auf der Bühne und der Sprache des Autors gewachsen. Das Gros der Lacher mußte Adam Gurecki immer wieder geschickt für sich zu gewinnen, nicht minder Tante Zielinska als dessen Frau Doktor Puffer. Erfolgreich war auch Maria Rozmadowicz-Kendzierska als Frau des Jägers. Was aber Stanislaw Danilowicz aus dem wehleidigen Schulmeister Gedzynski gemacht hat, grenzt schon sehr an Ueberheblichkeit und vermissende Parikatur: ist ein polnischer Dorfschullehrer (sagen wir anno dazumal) wirklich ein halber Zbiot?

Mit der Aufnahme und dem Besuch kann das Populäre Theater zufrieden sein. Nur, wie gesagt: mehr Volkskunst auch im Kleinen.

Das morgige Konzert von Uba Sari. Uba Sari, eine der berühmtesten Koloraturfängerinnen, welche gegenwärtig, wie die ausländische Presse schreibt, alle Sängerinnen der Welt mit ihrer weichen und biegsamen Stimme überragt, wird in Lodz mit nur einem Konzert, welches morgen, d. h. Donnerstag, im Saale der Philharmonie um 8.30 Uhr abends stattfindet, auftreten.

Das holländische Quintett in Lodz. Nach den zwei hervorragenden Konzerten des berühmten Glasinoff-Quartetts wird die Direktion das musikalische Lodz mit dem ausgezeichneten holländischen Instrumental-Quintett (Het Hollandsch Instrumentaal Kwintet) bekanntmachen, welches aus folgenden Künstlern besteht: Flöte: Wim van Hoel, Harfe: A. Spier, Geige: F. Jepparoni, Altgeige: Huib van de Burg, Cello: Co van de Beel. Die hervorragenden Künstler werden ein sehr interessantes Programm, welches Quintette, Quartette und Trios von Rameau, Mozart, Kopyarz, Schnitt u. a. aufweist, ausführen. Dieses der Reihe nach 4. Meisterkonzert wird zweifellos in den Musikkreisen unserer Stadt großes Interesse hervorrufen. Das genannte Konzert findet am kommenden Sonntag, den 29. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags in der Philharmonie statt.

**Sport.**

**Die Aufstellung des L. Sp. u. Lv. gegen Legja.**

Wie bekannt, findet am kommenden Sonntag in Pofert das Aufstiegs spiel L. Sp. u. Lv. — Legja statt. Die Schwarz-weißen haben für diesen Kampf folgende Mannschaft nominiert: Falkowski; Wildner, Mikolajczyk; Wludsch, Pogodzinski, Wolfangel; Franzmann I, Herbstreich, Krulik, Franzmann II, Bergmann.

**Wer leitet die nächsten Ligaspiele?**

Die am kommenden Sonntag zum Austrag gelangenden Ligameisterschaftsspiele werden von folgenden Schiedsrichtern geleitet: Czarni — Ruch: Brzezinski, L. K. S. — Polonia: Rutkowski, Touristen — Warta: Rumpfer, Garbarnia — Warszawa: Niedzwizki, Cracovia — Legja: Bira, 1. F. C. — Wisla: Baranowski.

**Ein Jugoslawe leitet Polen — Oesterreich**

Der am 6. Oktober in Graz stattfindende Polaländerkampf Polen — Oesterreich wird von dem Jugoslawen Babris geleitet werden.

**Unsere Feuerwehr steht an der Spitze aller polnischen Wehren!**

# Der Banditenprozess.

## Zweiter Verhandlungstag.

Der zweite Verhandlungstag gegen die Bande Kaczmarek und Szejcinski zeigte ein noch geringeres Interesse als der erste Tag. Gleich nach der Eröffnung der Sitzung begann das Gericht mit dem Verhör der Angeklagten. Als erster jagte Kaczmarek aus, dem 27 Raubüberfälle und Diebstähle zur Last gelegt werden. Auf die Frage, ob er sich zu dem bewaffneten Raubüberfall auf die Schwester Lipsfeld bekannte, erklärte er, daß dies kein Raubüberfall sei. Die Frauen seien arm wie Kirchenmäuse und es hätte sich nicht gelohnt, sie zu berauben. Er habe zwar einen Revolver mit 6 Kugeln bei sich gehabt. Da er aber später feststellte, daß nur noch zwei Kugeln im Lauf seien, so müsse er wohl geschossen haben. Auch den Raubüberfall in Alexandrow, den er gemeinsam mit Szejcinski begangen hat, gab er zu, sowie eine ganze Reihe anderer Verbrechen. Ziegelmann kenne er nicht, er habe ihn nur in die Sache mit hineingezogen, weil er sich an ihm rächen wollte. Eine Bande habe nicht bestanden, denn die habe er nicht gebraucht. „Was heißt Bande? Wenn ich Sie, Herr Richter, bestehlen wollte, dann brauche ich doch keine Bande dazu. Wenn ich etwas machen wollte, dann habe ich mir einen Gehilfen gesucht.“ Schließlich erklärte Kaczmarek, daß er nicht mehr auszusagen werde, da er seit gestern nichts gegessen habe.

Der zweite Hauptangeklagte Szejcinski bestätigte alle Aussagen Kaczmareks und bekannte sich ebenfalls zu den ihm zu Last gelegten Verbrechen. Auch er behauptete, Ziegelmann nicht zu kennen.

Kulula bekennet sich dazu, eine Scheune in Brand gesteckt zu haben, wofür er von Kaczmarek 20 Plothy erhalten habe. Er habe jede Arbeit ausgeführt, die ihm von Kaczmarek angewiesen worden sei. Immer habe er dafür im voraus Geld erhalten, das ihm aber Kaczmarek nachher wieder abgenommen habe.

Ziegelmann leugnete alles ab und erklärte, daß er von Kaczmarek und Szejcinski aus Rache in die Angelegenheit mit hineingezogen worden sei.

Josef Szubert bekannte sich dazu, eine Scheune angezündet und an einigen Diebstählen teilgenommen zu haben. Die Teilung der Beute habe immer bei Miedzinski stattgefunden.

Hereman leugnete seine Zugehörigkeit zu der Bande und erklärte, er sei von Szejcinski aus Rache dafür angegeben worden, weil er ihm einmal einen Revolver gestohlen habe.

Jan Kaczmarek, der Sohn des Bandenführers, bekannte sich nur zu einem kleinen Diebstahl. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum ihn sein Vater so stark belaste, erwiderte er, daß er dies nicht wisse. Wahrscheinlich hege sein Vater einen Groll gegen ihn.

Arnold Fuchs gibt eine ganze Reihe von Viehdiebstählen zu und behauptet, von Szejcinski pro Stück bezahlt bekommen zu haben.

Stanislaw Bylski leugnete und erklärte, von Szejcinski aus Rache angegeben worden zu sein.

Miedzinski gab zu, daß in seiner Wohnung der Verkauf von Sachen stattgefunden habe, doch habe er nicht gewußt, daß es sich um Diebesgut handle.

Robert Müller stellte alles in Abrede, während Michal Stojuda einen Diebstahl eingestand.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich zu den ihm zur Last gelegten Verbrechen bekannte, erwiderte der Angeklagte Stanislaw Szymanski, daß er erst hören wolle, was die Zeugen auszusagen werden.

Der Angeklagte Michal Günther gab alles zu, während die Angeklagten Dzieja, Tazzynski und Smielkowski alles in Abrede stellen.

Augustyniak bekannte sich zu einem Diebstahl. Die übrigen Angeklagten, die sich größtenteils aus Helfern zusammensetzen, bekannten sich fast alle dazu, Sachen gekauft zu haben, doch erklärten sie, nicht gewußt zu haben, daß es sich um Diebesgut handle.

Als erster wurde der Einwohner von Alexandrow Guterman aufgerufen. Dieser erzählt, daß er eines Tages, als er aus Lodz nach Alexandrow zurückkehren wollte, mit seiner Frau an der Haltestelle in Alexandrow zusammengetroffen sei, mit der zusammen er den Weg nach Hause einschlug. In der Warszawkastraße sei er von drei mit Revolvern bewaffneten Personen überfallen worden, die von ihm die Herausgabe des Geldes verlangten. Er habe sich dabei an die Mauerwand angelehnt und eine Eisenstange berührt, die umgefallen sei und einen der Banditen getroffen hätte. Diese hätten daraufhin die Flucht ergriffen.

Der nächste Zeuge Wolkowicz aus Alexandrow sagte aus, daß eines Tages jemand an seiner Tür geklopft hätte. Als er öffnete, seien zwei bewaffnete Männer eingedrungen, die ihm 300 Plothy geraubt hätten. Der Schwager Wolkowicz sei den Banditen nachgelaufen, die einige Schüsse auf ihn abgegeben hätten. Der Einwohner des Dorfes Biemorzyn bei Lasz, Nowak, erzählte, daß am 7. Januar d. J. zu ihm zwei mit Revolvern bewaffnete Männer gekommen seien, die die Herausgabe des Geldes verlangt hätten. Als er ihnen erklärte, daß er kein Geld besitze, hätten sie so lange auf ihn eingeschlagen, bis er die Bestimmung verlor. Dann hätten die Banditen ihm 80 Plothy, zwei Wechsel über 1000 Pl. und mehrere Sachen geraubt. Der eine der Banditen, wie sich später herausstellte, Szejcinski, habe sodann den im Zimmer anwesenden Knaben Fyzi befohlen, eine Art zu holen, um die Kommode aufzubrechen. Als der Knabe erwiderte, daß keine

Art im Hause sei, habe Szejcinski den Revolver gezogen, in der Absicht, den Knaben zu erschließen. Er sei jedoch daran von dem zweiten Banditen gehindert worden, der, wie sich ebenfalls später erwies, Kaczmarek war.

Zum Schluß jagte der Leiter des Polizeipostens in Aleksandrow, Michalaf, aus, der Kaczmarek und Szejcinski vernommen hatte. Hiermit wurde die Verhandlung geschlossen und auf heute vertagt. (p)

## Großer Kommunistenprozess.

### Der Sohn des Abg. Grünbaum auf der Anklagebank.

Unter sehr starkem Publikumannandrang fand gestern im Lodzger Bezirksgericht die Verhandlung gegen 5 Kommunisten statt, die der staatsfeindlichen Tätigkeit angeklagt waren. Auf der Anklagebank nahmen der 24jährige Israel Frydberg, der 24jährige Jan Gutner, der 29jährige Schullem Krenkel, der 25jährige Machel Warszawski und der 20jährige Elias Grünbaum, der Sohn des Abgeordneten Grünbaum, Platz. Den Vorsitz führte Richter Kozłowski in Anwesenheit der Richter Wilecki und Łozinski. Die öffentliche Anklage vertrat Staatsanwalt Grzeszczewski, während die Verteidigung die Warschauer Rechtsanwälte Kettinger, Breiter, Abg. Hartglas und Dombrowski übernommen hatten. Unter den Zeugen sah man u. a. auch die Abgeordneten Kuzal und Zulawski. Obwohl sich zwei Zeugen nicht einstellten, beschloß das Gericht entgegen dem Antrag des Staatsanwalts die Anwesenheit zu verhandeln.

Aus der Anklageakte ist folgender Sachverhalt zu entnehmen: Am 15. April d. J. wurde der Polizei mitgeteilt, daß in der Wohnung eines Bronowski in der Drewnowska 20 eine Versammlung des kommunistischen Jugendverbandes stattfände. Sofort wurde dorthin eine stärkere Polizeiabteilung gesandt, die das Haus umstellte und in die Wohnung eindrang. Als die Tür eingebrochen war, fand man in dem Zimmer nur zwei Männer, Jan Gutner und Machel Warszawski, doch stellte sich bald heraus, daß mehrere andere Männer durch das Fenster auf den Hof gesprungen waren. Von der dort postierten Polizei wurden Frydberg, Krenkel und Grünbaum festgenommen, während es dem Wohnungsinhaber Bronowski gelang, zu entkommen.

Während der Voruntersuchung gestanden alle Festgenommenen ihre Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei ein, während sie in der gestrigen Verhandlung alles in Abrede stellten und erklärten, durch Prügel zu dem Geständnis gezwungen worden zu sein. Frydberg sagte aus, daß er seit dem Jahre 1926 nicht mehr der kommunistischen Partei angehöre. Er habe sich ohne Arbeit befunden und zu Bronowski begeben, der ihm eine Stellung verschaffen wollte. Gutner erklärte, Frydberg auf der Straße getroffen und diesen zu Bronowski begleitet zu haben. Krenkel gab an, aus Warschau nach Lodz gekommen zu sein, um seine im Gefängnis sitzende Frau zu besuchen. Da er hierbei eine Vermittlung brauchte, sei er zu Bronowski gegangen, der ihm behilflich sein wollte. Grünbaum schließlich erklärte, Nachhilfestunden gesucht zu haben, und sich zu diesem Zweck zu Bronowski begeben zu haben. Die während der Revision in seiner Wohnung gefundenen kommunistischen Papiere hätten seinem Bruder gehört, der nach dem Auslande geflohen sei. Alle Angeklagten wiederholten die Beschuldigung, daß sie von der Polizei geschlagen worden seien.

Rechtsanwalt Hartglas fragte den Angeklagten Grünbaum, ob er wisse, wer ihn geschlagen habe. Grünbaum erwiderte, daß ihn der Oberpolizist Kopec, der Polizist Dzwiniński, der Oberpolizist Szejcinski und noch ein Polizist geschlagen hätten, dessen Namen er aber nicht wisse.

Nach der Vernehmung der Angeklagten schritt das Gericht zum Verhör der Zeugen.

Zunächst sagten die Belastungszeugen aus, die sich größtenteils aus Beamten der politischen Polizei und Geheimagenten zusammensetzen. Als erster trat der Polizist der Warschauer Polizei auf, der die Hausdurchsuchung bei Grünbaum vorgenommen hatte. Nachdem er eine ganze Reihe

verbotener Bücher aufgezählt hatte, erwähnte er, daß er auch einige Bücher von Marks gefunden hätte. Hierüber entwickelte sich folgendes Zwiegespräch:

Rechtsanwalt Hartglas: Ist nach Ansicht des Zeugen das Manifest Marks' anerkannt oder verboten?

Zeuge: Unbedingt verboten. Ich weiß das mit aller Entschiedenheit.

Rechtsanwalt S.: Wird es von der Polnischen Sozialistischen Partei ebenfalls nicht anerkannt?

Zeuge: Nein, nur von den Kommunisten.

Rechtsanwalt S.: Ich bitte den hier anwesenden Abg. Zulawski (P.P.S.), sich über diese Angelegenheit zu äußern.

Abg. Zulawski: Das Manifest von Marx ist das Leuchtbild für die P.P.S. Noch mehr anerkannt wird es von der revolutionären Fraktion der P.P.S., der Leibgarde Marschall Pilsudskis.

Im Saale entstand eine große Heiterkeit, in der selbst die Richter einstimmten. Der unglückliche Zeuge, der Kenner politischer Verhältnisse, ist stark deprimiert.

Ein anderer Geheimpolizist jagte aus, daß er den Angeklagten Grünbaum auf einer Parteiführung gesehen habe. Vor dessen Verteidigung hatte einer der Rechtsanwältinnen darauf hingewiesen, daß Zeuge mehrmals wegen Kommunismus verurteilt sei und letzters sogar der Rechte verlustig gegangen sei. Trotzdem wurde er vereidigt und vernommen. Abg. Kuzal jagte aus, daß er Grünbaum als Anhänger der P.P.S. kenne, der sich der Förderung des Sports unter der Arbeiterjugend gewidmet habe. Hierauf jagt die Verlobte Frydbergs, die Gerichtsassistentin Selagewicz, aus, die erklärt, daß ihr Verlobter sich seit mehreren Monaten vom politischen Leben ganz zurückziehe und alle Abende mit ihr zusammen war. Nachdem noch mehrere andere Zeugen ausgesagt hatten, wurde eine Pause bis 9 Uhr abends anberaumt. (p)

Das Urteil wird heute vormittag bekanntgegeben.

## Ein Polizist beleidigt einen Richter.

Vor dem Lodzger Bezirksgericht hatte sich gestern der Polizist Bazwoda vom 2. Polizeikommissariat zu verantworten, der angeklagt war, einen Richter beleidigt zu haben. Er war eines Tages nach dem Stadtgericht gekommen, wo aber keine Angelegenheit in der Kanzlei nicht fertiggestellt war. Der Beamte erklärte, daß er nichts dafür könne, da der zuständige Richter die Akten nicht weitergegeben hätte. Es kam zwischen dem Polizisten und dem Beamten zu einem Wortwechsel, während dessen Bazwoda erklärte, daß er dem Richter schon Ordnung beibringen werde. Dafür zur Verantwortung gezogen, saß er auf der Anklagebank. Er erhielt einen Monat Gefängnis. (p)

## Vom Arbeitsgericht.

### Arbeiter dürfen nicht mit Wechseln entlohnt werden.

In der Strumpfabrik von Sender Wyszogrodzki in der Drewnowska 26 war Tauba Reiszfeld angestellt. Die Firma schuldet ihr für die Zeit vom 15. November bis 28. Dezember 1928 den Betrag von 90 Plothy. Nach längeren Verhandlungen gab ihr die Firma einen Wechsel, der nicht rechtzeitig eingelöst wurde. Außerdem wurde sie ohne die vorgeschriebene 14tägige Kündigung entlassen. Frau Reiszfeld wurde daher beim Arbeitsgericht klagbar, wobei sie die Zurückzahlung von 140 Plothy zu ihren Gunsten verlangte. Das Gericht entsprach diesem Ersuchen, wobei die Firma noch außerdem 10 Prozent Zinsen vom 3. Mai d. J. an zu zahlen hat. Unabhängig davon wurde die Firma Wyszogrodzki vom Arbeitsinspektor des 12. Bezirks zur Zahlung einer Geldstrafe von 100 Plothy wegen unerlaubter Lohnzahlung in Wechseln an ihre Arbeiter verurteilt. (Wid)

Der Weber Antoni Kolodziejki war in der Firma A. Scheffel, Reiterstraße 14, angestellt und wurde am 16. Mai d. J. ohne vorherige Kündigung entlassen. Er suchte daher das Arbeitsgericht um Verurteilung der Firma zur Zahlung von 359 Plothy, und zwar für die unterlassene Kündigung 160 Plothy und für den nicht ausgenutzten Urlaub 199,50 Plothy. Dem Verlangen wurde stattgegeben und die Firma zur Zahlung von 359,50 Plothy mit 10 Prozent Zuschlag vom 21. Juni d. J. verurteilt. (Wid)

## Radio-Stimme.

Für Mittwoch, den 25. September

### Polen.

- Warschau. (216,6 KHz, 1385 M.) 12.05 Schallplattenkonzert, 15.40 Wirtschaftsrat, 16.30 Schallplattenkonzert, 18 Populäres Konzert, 20.30 Solisten-Konzert, 22.20 Nachrichten.
- Kattowitz. (712 KHz, 421,3 M.) 16.20 Schallplattenkonzert, 20.30 Konzert.
- Krausau. (955,1 KHz, 314,1 M.) 16.30 Schallplattenkonzert, 17.20 Vortrag über Palästina, 19 Verschiedenes.
- Posen. (870 KHz, 344,8 M.) 12.30 Bildfunk, 13.05 Schallplattenkonzert, 17.25 Kinderstunde, 20.30 Klavierkonzert, 23 Tanzmusik.

### Ausland.

- Berlin. (631 KHz, Wellenlänge 475,4 M.) 11 Schallplattenkonzert, 14 Musik, 16 Berufsberatung, 16.30 Kinderstunde, 17 Unterhaltungsmusik, 18.30 Lieder, 20 Oper „Die beiden Geigen“.

- Breslau. (996,7 KHz, Wellenlänge 301 M.) 12.20 Schallplattenkonzert, 16.30 Kurzoper, 17.30 Jugendstunde, 18.40 Stunde der werktätigen Frau, 19.05 Kammermusik, 20.30 Wiener Tänze und Operetten.
- Frankfurt. (721 KHz, Wellenlänge 416,1 M.) 13.30 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 19.26 Französischer Unterricht, 20 Vortrag über Pan-Europa.
- Hamburg. (766 KHz, Wellenlänge 391,6 M.) 11 Schallplattenkonzert, 14 Konzert, 17 Kammermusik, 20 „Fra Diavolo“, 21.30 Deutsche Schlagerpotpourris.
- Wien. (1140 KHz, Wellenlänge 263,2 M.) 13.05 Mittagskonzert, 14.30 Ratschläge fürs Haus, 15 Kinderspielstunde, 16 Frauenstunde, 20 Beliebte Duvertüren, 21 Die deutsche Sinfonie.
- Wien. (577 KHz, Wellenlänge 519,9 M.) 11 Vormittagsmusik, 15.15 Bildfunk, 16 Nachmittagskonzert, 18 Märchen, 20 Schauspiel „Rosse“ und leichte Abendmusik.

Unterstützt die Feuerwehr durch reichliche Opfer während der „Woche der Feuerwehr“!

# Der Brand auf dem Mofelhof

Roman von Liesbet Dill

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

7. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Aber Laura lenkte die Aufmerksamkeit wieder auf sich. Sie stand vor dem Taubenschlag mit ausgebreiteten Armen und lockte die Tauben herbei. Sie hatte sich Körner auf die Arme gestreut. Die Tauben flogen herab und setzten sich auf ihre Hand und ihren Arm, flatterten zu ihren Füßen und pickten die Körner auf.

Entges dachte: Nein, sie ist nicht echt, es ist da etwas Aufgepfropftes. Später wird sie Hängebacken haben und eine blaurote Nase wie die in Seide gepresste Mama. Dann hatte sie zu große Füße und lange Arme. Ach nein, er wollte etwas Besonderes, etwas Zartes, Anschmiegendes, Kleines, Trostiges... Ja, Sabine, nun wußte er es. „Ein wunderhübsches Bild!“ rief er Laura zu, die ihn triumphierend anschaute. „Bleiben Sie nur so stehen! Genau wie auf dem Markusplatz in Venedig.“ Dann ging er mit Sabine voran ins Haus.

Am Abend sagte er seiner Mutter, er habe Sabine lieb und wolle um ihre Hand anhalten.

Die alte Dame sah sprachlos in ihrem Sessel. Laura würde die Auserwählte sein, hatte sie immer geglaubt. Nun mußte sie dafür die kleine, unbedeutende Sabine einsetzen. Das ging nicht so leicht bei einer Frau von sechzig Jahren.

„Ja, aber wenn sie dir nur genügt! Sie ist doch erst achtzehn Jahre alt!“

„Das beste Alter für eine Frau.“

„Und dann, so reich wie Laura ist sie nicht. Sie hat sieben Geschwister. Der Divisor ist zu groß bei Max Weiß.“

„Dann muß sie eben mit arbeiten“, sagte er.

„Wenn sie das nur will, Ulrich. Die jungen Damen von heute wollen reiten und auf die Jagd gehen, wenn sie auf ein Gut heiraten.“

„Sabine nicht, das weiß ich genau.“

„Nun, wenn du dessen sicher bist, in Gottes namen, mein Junge“, sagte die Mutter. „Dann geh aber auch gleich, sonst wird es dir wieder leid“, drängte sie. Im Grunde genommen war sie über seinen Entschluß sehr erleichtert, denn sie hatte vor dieser großspurigen Laura doch etwas Angst gehabt...

Die Fähre hielt am Mofelufer und war zur Abfahrt bereit.

Entges kam von der Verlobungsfeier zurück. Am Ufer stand Sabine und winkte mit ihrem Tuch. Er sprang auf den hölzernen Steg und gab ihren Gruß zurück. Du reizendes Ding, wie froh bin ich, wie glücklich, wie stolz, dachte er, während er ihr nachschaute. Er hatte den Frieden gefunden, den das Glück gibt; alles in ihm war verändert, froh und hoffnungsvoll.

Ein bläulicher Dunst lag über dem Wasser, die Mofel schimmerte klar und grün. Ueberall sah man die bläulichen Blätter des gespritzten Weines.

Als er die Fähre betrat, sah er auf der anderen Seite eine junge Frau in rotem Kleid mit einem Kind stehen. Sie drehten ihm den Rücken zu. Das sechsjährige Mädchen betrachtete die kleinen, schwimmenden Fische, die an der Landungsstelle im grünen Mofelwasser spielten und warf ihnen Brocken zu. Entges verfärbte sich. Er hatte die Ami erkannt...

Alles in ihm bäumte sich auf. Nicht mit einem Gedanken hatte er mehr an sie gedacht. Das Mädchen war aus seinem Gedächtnis ausgelöscht. Jetzt lebte alles wieder auf. Seine schwülen Augusttage wurden lebendig.

Einen Augenblick schwannte er. Was tun? Das Natürlichste wäre gewesen, auf sie zuzugehen und ihr die Hand zu schütteln. Aber er sah das Kind an. Alles drehte sich in ihm um. So sah sein Kind aus! Es trug ein blaues Samtkleid aus einem Warenhaufe. Der weiße Hut war mit zerdrückten blauweißen Schleifen geschmückt. Während es mit der einen Hand die Fische fütterte, stopfte es sich mit der anderen Kuchen in den Mund.

In diesem Augenblick kam ein Dörsenwagen an, der auf die Fähre fuhr. Der Wagen schob sich zwischen sie. Ulrich wandte sich ab und sah in die Ferne, wo die feinen dunklen Ränder der Mofelberge sich vom Abendhimmel abhoben. Die Fähre fuhr langsam über die Mofel.

Das ist also mein Kind, dachte er, während er an der Fähre lehnte und zu den beiden hinüberschaute. Er wartete darauf, daß ihn ein Gefühl der Freude durchströmen würde oder irgend etwas, das einem solchen Gefühl ähnlich war. Doch nichts rührte sich in ihm. Er sah ein sechsjähriges Mädchen in einem Samtkleid, das Fische fütterte und sich mit Kuchenkrümeln bestreute. Die schwarzen Augen des Kindes glänzten vor Freude über die vielen Fischechen. Ulrich suchte nach einer Ähnlichkeit. Er fand keine... Das Kind hatte rotes Haar.

Die Ami hatte ihn offenbar nicht bemerkt. Sie sprach mit einem alten Manne. Die Fahrt erschien ihm endlos. Die untergehende Sonne verbreitete einen goldigen Glanz. Ihr Reflex färbte das Wasser gelb und rot. Während Ulrich den glühenden Furchen nachblickte, die die Fähre zog, dachte er: Warum kann ich nun nicht das Geringste empfinden? Bin ich wirklich ein so roher Mensch? Habe ich alles vergessen? Weiß ich gar nichts mehr von dieser Liebe, die mir einmal den Verstand verwirrt hatte?

Diese Frau sah wie jede andere sonntäglich gekleidete Magd aus.

Die Fähre hielt. Ulrich ging langsam hinter den Bauern her, die weiter nach dem Bahnhof gingen, und dachte: Jetzt muß ich sie anreden. Ich werde sie fragen, wie es ihr geht; das bin ich ihr schuldig. Aber ein Bedürfnis danach, sie zu sprechen, fühlte er nicht. Sie war ihm fremd geworden.

Da rollte ein Ball vor seine Füße. Das Kind blieb stehen. In diesem Augenblick drehte sich auch die Ami um und sah ihn betroffen an. Er hob den Ball auf.

„Guten Abend, Ami“, sagte er, und lästete seinen Hut. Dabei bot er dem Kinde den Ball. Das Mädchen nahm ihm den Ball aus der Hand und begann, ihn sofort wieder in die Luft zu werfen.

„Du mußt danken sagen“, mahnte Ami. Das Kind aber drückte das Kinn ein und blieb stehen, den Blick auf ihn gerichtet. Ulrich Entges hielt ihm die Hand hin.

„Guten Tag kannst du mir wohl sagen.“

Aber das Kind blieb stumm.

„Sind Sie schon lange hier?“ fragte er, um etwas zu sagen.

„Seit gestern Abend. Wir wohnen bei der Tante“, antwortete Ami und sah ihn ohne Verlegenheit an. Sie kam ihm verändert vor, war breitschultrig und stark geworden. Sie trug das Haar aus der niedrigen Stirn gestrichen, was ihr ein frauenhaftes Aussehen gab.

„Wie geht es zu Hause?“

„Ach, ganz gut. Ich wohne bei den Eltern. Sie haben mir zwei Stuben abgelassen. Ich bügeln Glanzwäsche. Man muß sich eben durchschlagen“, setzte sie hinzu, das Mädchen bei der Hand nehmend. „Wir wollen jetzt mit dem Zug nach Tarbach. Morgen fahren wir wieder heim. Die Tante hat Geburtstag, da kommen wir jedes Jahr einmal her. Sie ist ja bald siebzig Jahre. Da hat man nicht mehr viel Geburtstage zu erwarten.“

„So, so. Sie wohnen bei der Tante?“ sagte er und nahm den Hut ab. Der Bahnassistent hatte ihn gegrüßt. Wenn sie jedes Jahr herkommt, ist es ein Wunder, daß wir uns niemals begegnet sind, dachte er.

„Ich komme so selten durch das Dorf“, sagte er. „Ich habe Sie noch niemals gesehen. — Gehst du denn schon zur Schule?“ fragte er die Kleine, die mit offenem Mund zuhörte. „Das Lernen macht dir wohl keinen Spaß, wie?“

„Was Sie da gesagt, das kann ich nicht verstehen“, antwortete das Kind.

„Es spricht wie die Kinder im Dorf“, sagte die Mutter entschuldigend. Sie setzte ihm den Hut auf und strich ihm die Krümel von dem Spitzenträger.

In diesem Augenblick kam sein Wagen angefahren. Die roten Räder knirschten über die steilen Mofelsteine.

Ulrich Entges gab dem Kinde und auch Ami die Hand. Es war mehr Stolz vor dem Bahnassistenten, der die Nase so hoch trug, von Entges als Dame behandelt und von ihm begleitet zu werden, als irgendeine andere Empfindung, die sich in ihr regte. Sie drückte ihm die Hand.

„Auf Wiedersehen, Herr Entges!“

„Auf Wiedersehen, Ami!“ sagte er freundlich und lästete wieder den Hut.

Eine Minute später rollte sein Wagen auf der weißen, staubigen Fahrstraße. Er schauderte mit der Peitsche gedankenvoll die Bremsen von den Pferdehüften. Nun habe ich sie wiedergegesehen, dachte er. Das, was ich fürchtete, ist eingetroffen. Sie ist wieder da.

„Du ist ja gar nichts“, sagte Frau Entges, als sie sich beim Abendessen gegenüber saßen. „Ist etwas geschehen? Es ist doch alles in Ordnung mit euch?“

Da sah er seine Mutter an und sagte:

„Nein, Mutter, noch nicht alles.“

Sobald er erzählte ihr die Begegnung an der Fähre. Frau Entges legte die Serviette hin. Sie atmete schwer.

„Um Gottes willen! Die Ami ist dir begegnet?“ brachte sie hervor. Das war keine gute Vorbedeutung.

„Wie sah sie denn aus?“ forschte sie nach einer Weile.

„Oh, gut genährt und zufrieden.“

Sie schwieg. Sie hatte fragen wollen: „Und das Kind?“, aber sie brachte das Wort nicht heraus. Sie wußten beide, daß sie an dasselbe dachten. Endlich sagte Frau Entges, während sie ihre Hand auf die ihres Sohnes legte: „Ich fahre morgen hinüber und spreche mit der Mutter. Ich bringe alles wieder in Ordnung. Ich gehe auch nach Mofelsfeld, wenn du willst.“

Aber Ulrich schob ihre Hand zurück und erhob sich mit schweren Gliedern.

„Laß das nur meine Sache sein, Mutter. Morgen spreche ich mit Sabine. Gute Nacht!“

Die Glocken von Liefert läuteten Mittag, als die Fähre über die Mofel schwamm. Auf dem staubigen Wege ins Dorf kam Ulrich eine weißgekleidete Dame entgegen. Es war Laura Weiß. Sie kam mit einem nassen Pulver von der Badeanstalt zurück. Sie tat, als ob sie mit dem Hund spielte. Sie schien Ulrich nicht zu sehen. Sie mußte also schon von der Verlobung wissen. Es froh ihn, wenn er daran dachte, wie freudigen Herzens er gestern hier hinübergefahren war, um sich das Jawort der Eltern zu holen. Heute kam er, um ihnen sein Geheimnis zu beichten und sie vor die Wahl zu stellen: Wollt ihr mich jetzt noch oder nicht?

Das war ein schwerer Gang. Er ging hoch aufgerichtet, ohne nach rechts oder links zu sehen. Als er die einfache Front des etwas schief in die Dorfstraße stehenden weißgetünchten Hauses von Max Weiß mit seinen vier Lorbeerbäumen rechts und links vom Eingang und der ausgetretenen Sandsteintreppe erblickte, spähte er nach den weißen, gebläuten Vorhängen, aber niemand zeigte sich dort. Der Fensterplatz neben der Tür war leer. Einer seiner zukünftigen Schwager spielte Tanzknopf vor dem Hause. Er war so eifrig damit beschäftigt, daß er ihn nicht kommen hörte und nicht sah. Der Hausflur war leer. Die Tür nach dem Garten stand offen.

Frau Weiß stand in hellem Morgenkleid zwischen den Bohnenstangen. „Sabine ist mit den Geschwistern baden gegangen“, begrüßte sie ihn. „Mein Mann ist im Weinberg.“

„Ich habe dir etwas zu sagen“, begann er. „Aber dir allein.“

Sie ging auf die Laube zu, stellte die Bohnenschüssel auf den Tisch und nahm ein kurzes Küchenmesser aus der Tasche, setzte sich ihm gegenüber, indem sie eifrig mit ihren kleinen Fingern Bohnen schnitt.

Ulrich wußte nicht, wo er einsetzen sollte. Die häusliche Beschäftigung seiner Schwiegermutter störte seinen Gedankengang.

Er stützte die Hand auf den blechernen Gartentisch. Dann gestand er ihr ohne Umschweife alles und stellte sie vor die Wahl. Er wollte zurücktreten, wenn sie es für besser hielten. Er konnte mit dieser Last auf dem Gewissen nicht heiraten.

Frau Weiß hatte die Hände sinken lassen. Sie blickte ernst vor sich hin. Bei den letzten Worten hob sie den Kopf und sah ihn erschrocken an. Wie meinte er das? Er wollte doch nicht die Verlobung lösen? Um Gottes willen! Das ginge doch nicht mehr! Ihr Mann hatte in der Stadt schon die Karten drucken lassen; sie wurden heute abend abgeschickt. Die Verwandten wußten es auch schon. Heute morgen hatten sie es überall hin telephonierte. Daß Sabine jemals ihrer Kusine Laura zuvorkommen würde! Wer hätte das gedacht? Ach, diese jungen Leute mit ihren romantischen Ideen, der phantastischen Auffassung des Lebens. Wahrhaftig. Wenn man so denken wollte, dann bekäme kein Mann eine Braut und kein Mädchen fände einen Mann.

„Aber Ihr Mann?“

„Mein Mann denkt darin wie ich. Er wird auch gegen Sabines Glück nicht sein. Nein, nein, das kann ich verantworten. Ich spreche mit ihm, wenn er kommt.“

„Und Sabine?“

„Das Kind darf nichts davon erfahren. Unter keinen Umständen“, sagte die Mutter energisch. „Sie würde gar nichts davon begreifen. Wie will denn eine mit achtzehn Jahren über andere zu Gericht sitzen? Was wissen denn Kinder vom Leben? Der Richter ist das Leben selbst.“

Er nickte und schwieg.

„Und nun gehen Sie, ehe sie zurückkommt. Wenn sie Sie jetzt sieht, würde sie fragen. Sie darf nie etwas davon erfahren. Wenn sie Ihre Frau ist, dann tun Sie, was Ihnen recht erscheint. Vorher bestimmen wir über sie. Wir kennen Sie und wissen, daß eine Frau bei Ihnen gut aufgehoben sein wird.“

„Dessen können Sie gewiß sein“, sagte Ulrich und drückte ihr die Hand.

Am Nachmittag wurde er an das Telephon gerufen. Es war sein Schwiegervater.

„Guten Abend!“ erklang es aus der Ferne. „Ich bin eben zurückgekommen und habe — hm — mit meiner Frau gesprochen. Es ist übrigens alles in Ordnung. Natürlich, die Karten sind eben auf die Post gegeben worden. Kommen Sie morgen zum Essen herüber.“

„Gern.“

„Dann auf Wiedersehen!“

Entges hing den Hörer wieder an.

Gott sei Dank!, dachte er. Dann trat er in das Zimmer seiner Mutter. Die sah am Kaffeetisch und häfelte. Er nahm sie samt dem Sessel in seine Arme und hob die leichte alte Frau hoch, daß sie ausschrie, ihr zurufend: „Es ist alles in Ordnung. Wir bauen das neue Haus!“

Einer jungen Frau, die aus einem städtischen Haushalt auf ein großes Landgut kommt, geht es zuerst wie einem Menschen, der zum ersten Male eine Fabrik betritt, wo die Maschinen von selber laufen, die Arbeiter auf ihren Plätzen stehen und scheinbar mechanisch ihre bestimmte Tätigkeit verrichten. Der ganze Betrieb macht den Eindruck, als ginge er mit größter Leichtigkeit von selbst. Jeder Platz scheint ausgefüllt zu sein.

Auf dem Hof hatte jeder Knecht und jede Magd eine bestimmte Arbeit. Entges setzte sich des Morgens auf das Pferd, ritt auf das Feld, ging in den Weinberg oder saß in seinem Bureau und schrieb. Aber fuhr er einmal zur Stadt, so schritten die Knechte langsamer über den Hof, die Mägde blieben beim Milchtragen stehen und schwahten, der Küfer kam aus dem Keller heraus, der Kutscher machte sich vor dem Wagenschuppen zu schaffen, der Müller am Taubenschlag. Der Buttich stand auf einmal auch dabei, in Hembärmeln, mit der Peitsche. Man unterhielt sich mit dem Papagei; die Mägde freischten vor Lachen. Kam dann der Herr zum Hof hereingeritten, so verschwanden sie alle, wie auf einen Zauberschlag, in ihren Kellern und Ställen.

Sabine hatte sich mit freudigem Eifer an ihre neue Arbeit begeben. Ihr Traum: einmal auf einem Gut oder einem Hof die Herrin zu spielen, war in Erfüllung gegangen. Sie war schon früh, wenn die Milch gemolken wurde, auf. Wurden die Kannen nach dem Bahnhof gefahren, so schimmerte ihr helles Kleid zwischen den Bohnenstangen des Gartens hervor.

Sie packte in der hellen, sauberen Waschküche die Erdbeeren in kleine Spantörbe und machte sie postfertig, damit sie rechtzeitig zum Markt nach der Kreisstadt kamen. In der Einmachzeit half sie Obst einmachen, und zwar Mirabellen, Kirschen und Erdbeeren. In ihrer Vorratskammer standen die Gläser bis an die Decke, mit sauberen Schildchen versehen: das eingemachte Obst, das Gemüße für den Winter, Hasen, Tauben und Forellen in Gelee.

Wenn geschlachtet wurde, stand Sabine in ihrer weißen Kittelschürze dabei, wiegte das Füllsel und band zierliche kleine Bürste ab. Nein, wahrlich, eine bessere Frau hätte Ulrich Entges nicht bekommen können wie die muntere, geräuschlose, flinke Sabine, die auch in der Küche am Herd ihr schönes Haar immer hübsch frisiert trug und deren einfache Waschküchlein so frisch und glatt um ihre Taille saßen und die durch die Ställe ging, leichtfüßig, wie eine Pariserin auf dem Boulevard.

Fortsetzung folgt.